

Kaiserliche
Ober-Postdirection
Hannover.

Hannover, 14. Juni. 1891.

*Die vorstehende Bescheinigung als Postkarte . . .
..... mitzunähmlich angenommen.
nun und geben als solche die Pflichten und die
Richter zum Kaiserbreiten.
Die Ihnen für Ihre Dienstleistungen gebührende
Bekanntmachung werden Sie aus der Sache.
Sich selbst*

Der Kaiserliche Ober-Postdirection.

H. H. H.

*An
Der Kaiserliche Ober-Postdirection*

in

H. H. H.

Grünenplan.



Eintrag

mit dem Postagenten C. Lampe in Grünenplan
über
die Befugnis des Postbesizers der Station
in Grünenplan.

Im Auftrage der Kreislichen Ober-Post-
Administration in Hannover und mit Vorbehalt
der Genehmigung, insofern ist heute zwischen
dem Ober-Post-Administations-Beisitzer und
dem Postagenten C. Lampe in Grünenplan
nachstehender Vertrag zum 1. Juni d. J. geschlossen,
welcher bestimmt, dass der Postagent sich auf
die postliche Station in Grünenplan und weiter
auf die bestimnte Zeit gegen festzusetzende Be-
tragsung mit der Messung abzusprechen mag,
dass der Postagent mit der Befugnis einen
Teil

Teiligsten über Grünenplan bannfranten Lefenbren
 oder abstrakten Lufte auf Wahlenwegen den
 Postenverteilung oder Wahlen ablöfen soll.

P. 1.

Der Herr C. Lampe übernimmt die Lefen-
 gung der Postenverteilung den Wahlen Grünenplan
 die Postenverteilung auf sich:
 auf die Lefenverteilung ungelungenen Posten,
 somit diesen Wahlen übertragen wird.

P. 2.

Der Posthalter hat die aufmerksame Aufsicht
 auf die Postenverteilung mit den nötigen Aufsicht-
 man, somit eine ungenügende Aufsicht Posthalter
 auf seine Posten zu unterhalten. Er hat nicht
 über die Lefenverteilung und Wahlenverteilung, der nur
 der Posthalter mangelschreiben Lefenverteilung
 für die Posthalter ab.

P. 3.

Die Lefenverteilung auf die Wahlen den
 als Wahlen & Lefenverteilung ungenügenden Posten,
 ungenügend, somit als Wahlen Lefenverteilung gilt
 und

sind zum Zeigen, dass nur der Postverpflichtete
denen unterworfen sein muss.

P. 4.

Der Postverkehr beginnt für die in diesem
Vertrage angegebenen Leistungen und
für die sonstigen Verbindlichkeiten und der Abm.
Postbus in Hannover durch Vermittelung
der Postbus in Alfeld (Leine) folgende von M.
unterworfenen Leistungen:

1. Die in diesem Verträge angegebenen Leistungen:

Für die tägliche regelmäßige Beförderung von
Postsendungen zwischen Alfeld (Leine)
und Grünenplan für und zurück unter der
Vermittelung eines bestimmten Postwagens
der Gattung C. 6 mit einer Traglast von
mehr als 2 Pfunden eine tägliche Beförderung
gegen eine M. von 2100 M., wofür:

„Brennstoff und sonstiges Material.“

Die Beförderung und Beförderung der Post
leistungen für die in diesem Verträge angegebenen
Leistungen der M. auf dem Wege von
grünen

genommen.

Nur die Bedingungen für die maßgebende,
den Leistungen seit der Posthalter furchen,
sind sich nur Gültigkeit zur Post. Nachstehende,
sich zu verstehen.

S. 5.

Die maßgebende Post, deren Leistungen
nicht der Nation zurecht übertragbar sind,
sind in der unter Beteiligungen, einen Teil
der Leistungen bekannten Leistungen nachweislich
nachweislich.

Die Nachweisung der Leistungen steht
nicht mehr Leistungen nachweislich in der Halle
der Leistungen.

S. 6.

Einige Nachweisung erfüllt bekannten Dienst
für die Postverwaltung nach dem die Leistungen,
gibt der Dienstleistungen über Postleistungen.
Es folgt diese Leistungen nicht, so seit der Nach-
weisung sein Recht, nach Leistungen der
Nachweisung, nicht nach Leistungen zu zeigen.

Die gesetzliche Hauptform der Ausfuhr
 züngen und Eingezüngen des Postens
 sowie des Postens durch den Posteninspector

Wichtig ist gegenwärtigen Posten
 zwischen gleichzeitigen Ausfuhr und neu
 beiden Fällen, unter Zuzugung sowie Zuzug,
 unter Aufsicht stehen.

Die gesetzliche in Hannover am 29. April für
 Posten und Posten sind zuzug
 und in Grünenplan am 30. April für Posten
 Posten sind zuzug.

Conrad Lunge Feistmann
 Posten Abw. Posteninspector

Als Posteninspektoren:

Feistmann
 i. d. Posteninspekt.

Köcher,
 Posteninspekt.

Der vorstehende Entwurf und der Inhalt der
beigefügten Konfirmation wird hiermit genehmigt
und bestätigt.

Hannover, 8. Mai 1897.

Der Königlich Preuss. Postminister



[Handwritten signature]

B.

Nachweisung

der von dem Posthalter C. Lampe in Grönenplan auf Grund des
unterm 29. April 1897 abgeschlossenen Postfuhr-Vertrages über die Station
in Grönenplan vom 1. Juni 1897 ab zu besorgenden
Beförderungen bei den regelmäßigen Posten und der dafür zu beziehenden Vergütungen*), nebst Angabe
der Regelbepannungen und Wagengattungen für die Beiwagenbeförderungen.

[illegible]

geschrieben = Fünfhundertfünfundsechzig Mark
 und fünfzig 2 100 Mark.

Stimmung.

*) Wegen der neben den Vergütungen für die Leistungen zahlbaren besonderen Entschädigungen siehe Text des eigentlichen Vertrages §. 4 zwischen Punkt C. und D.

Postfuhr-Ordnung.

Art. 1.

Anzahl der
Pferde und
Postillone, so-
wie Anzahl und
Gattung der
Wagen.

Ueber die Anzahl der behufs regelmäßiger und pünktlicher Fortschaffung des Postfuhrwerks auf der Station zu unterhaltenden Pferde und Postillone, sowie über die Anzahl und Gattung der zu unterhaltenden Wagen findet bei der Vertragsschließung eine Verständigung mit dem Posthalter statt. Aenderungen in der Anzahl der Pferde und Postillone, sowie in der Anzahl und Gattung der Wagen während der Dauer des Vertrages werden mit dem Posthalter vereinbart. Zur Vereinbarung solcher Aenderungen Namens der Postverwaltung ist die Orts-Postanstalt befugt; zu einer Verminderung der Zahl der Wagen bedarf es indessen in jedem Falle der Zustimmung der Kaiserlichen Ober-Postdirection. Sollte in einzelnen Fällen eine Einigung mit dem Unternehmer auch von der Kaiserlichen Ober-Postdirection nicht herbeigeführt werden können, so steht die Entscheidung über das Bedürfniß der obersten Postbehörde zu.

Art. 2.

Beschaffenheit
der Pferde.

Die zu Postbeförderungen bestimmten Pferde dürfen nicht unter 137 Centimeter groß und nicht weniger als 4 Jahre alt sein.

Die Dienstpferde müssen ^{kräftig} gesund und gut genährt sein.

Blinde, lahme, dämpfige ^{schlechte} und stätige Pferde, auch sogenannte Strangschläger dürfen im Postfuhrdienste nicht verwendet werden.

Hengste sind nur dann zum Postfuhrdienste zugelassen, wenn sie ruhig sind, so daß durch dieselben keine Gefahr zu besorgen ist.

Zur Zeit glatter Fahrbahn müssen die Hufeisen hinlänglich oft geschärft werden.

Art. 3.

Beschaffenheit
der Geschirre.

Die für den Dienst bestimmten Geschirre müssen dauerhaft gearbeitet, zweckmäßig eingerichtet und in guter Beschaffenheit und reinlichem Zustande gehalten werden.

Bei einer Bespannung mit einem Pferde muß mit zwei Reitzügeln, bei einer Bespannung mit zwei oder vier Pferden nicht anders als mit Kreuzleinen gefahren werden; bei drei Pferden breit muß das Wildbahnspferd nicht nur an das Handpferd mit einem Reitzügel festgebunden, sondern auch mit einem zur Hand des Postillons reichenden Zügel versehen sein. Es dürfen nur lederne Leinen zur Verwendung kommen.

Die Aufhalter müssen aus haltbar gearbeiteten Ketten, von kurzen, gedrehten Gelenken bestehen. Bei leichtem zweispännigem Fuhrwerke können Aufhalter, statt aus Ketten, von starkem Leder verwendet werden. Der Gebrauch von Stricken als Aufhalter ist nicht gestattet.

Reichs-Postamt A. 3. Postfuhr-Ordnung. Ausgabe vom December 1888.

A

Die Stränge müssen aus Hanf fest gearbeitet und dürfen nicht zusammengeknötet sein.

Bei jeder Postbeförderung muß der Postillon einen oder mehrere Aushülfsstränge bei sich führen, welche, zusammengedreht, an das Geschirr, bei zwei- und mehrspännigem Fuhrwerk an das Geschirr des Handpferdes nach der Deichsel hin, zu befestigen sind.

Die Räume müssen von Leder gearbeitet, mit Stirn-, Kehl-, Kinn- und Nasenriemen und mit starker Trense versehen sein.

Für die Stangenpferde dürfen auf bergigen Straßen und auch sonst bei steilen Auf- und Abfahrten, z. B. beim Uebersehn über Ströme mittels Prahms u. s. w., nur Geschirre mit Hinterzeug in Gebrauch genommen werden.

Glocken oder Schellen sind an Posthaltereigeschirren nur insoweit zulässig, als es bei eintretender Schneebahn durch die polizeilichen Anforderungen bedingt wird.

Abänderungen in den allgemeinen Vorschriften über die Beschaffenheit und Verwendung der Geschirre hat der Unternehmer sich zu unterwerfen.

Art. 4.

Beschaffenheit
der Wagen.

Die Posthaltereiwagen müssen hinsichtlich der Größe, Form und Einrichtung im Allgemeinen denjenigen Bestimmungen entsprechen, welche von der obersten Postbehörde für die Postkutschwagen und beziehungsweise für Extrapostwagen durch Zeichnungen, Beschreibungen und Maßüberzichten vorgeschrieben sind. Die Posthaltereiwagen können jedoch leichter gebaut sein, als die Postkutschwagen. Namentlich sollen die Posthalter darin freie Wahl behalten, ob sie die Posthaltereiwagen mit oder ohne Langbaum bauen lassen wollen. Eine bestimmte gleichmäßige Farbe für die Posthaltereiwagen ist nicht erforderlich.

Für den Beiwagen- und Extrapostdienst können mit Genehmigung der kaiserlichen Oberpostdirection auch halbverdeckte Wagen nach der in den verschiedenen Theilen des Postgebietes üblichen Form und Bauart eingestellt werden. Diese Wagen dürfen aber den nach den allgemeinen Vorschriften gebauten Wagen im äußeren Ansehen nicht nachstehen und müssen mindestens dieselbe Bequemlichkeit wie diese gewähren.

Soweit verdeckte Päckereibeiwagen nicht vorhanden sind, dürfen offene Päckereibeiwagen in Anwendung kommen. Dieselben können auf der Achse ruhen und überhaupt ganz einfach eingerichtet sein, müssen aber genügende Sicherheit für die Ladung gewähren und zum Schutze derselben gegen die Einflüsse der Witterung mit Spriegeln und Plandecke versehen sein.

Sobald in Folge Schneefalls Wagen entweder gar nicht oder nur mit Gefahr verwendet werden können, hat der Unternehmer statt der Posthaltereiwagen geeignete Schlitten zu stellen. Die Schlitten-Untergestelle müssen zweckmäßig angefertigt und unten mit Eisen beschlagen sein. Es können entweder die Obertheile der gewöhnlichen Wagen auf derartige Schlitten-Untergestelle gebracht oder Schlitten mit eigenem Obergestell benutzt werden. Im letzteren Falle müssen die Kasten der Schlitten eine dem Wagenkasten thunlichst gleiche Einrichtung haben.

An denjenigen Posthaltereiwagen und Schlitten, welche auch außerhalb des Postdienstes benutzt werden, dürfen Postabzeichen nicht angebracht sein.

Die Laternen der Beiwagen müssen nach denselben Bestimmungen, welche in Ansehung der Hauptwagen gelten, von dem Posthalter für eigene Rechnung erleuchtet werden.

Während der Winterzeit sind die Fußböden in den Personenträumen der Beiwagen und Extrapostwagen z. mit Decken von geflochtenem Stroh oder sonstigen geeigneten Stoffen zu belegen.

Nach einer jeden Fahrt müssen die Fahrzeuge im Innern und Aeußern gereinigt und in zweckmäßig eingerichteten Räumen untergestellt werden.

Die Polsterungen müssen nach dem Bedürfniß rechtzeitig neu aufgepolstert und neu überzogen werden. Die Seiten- oder Kopfkissen in den Wagen sind, sobald sie schmutzig werden, durch neue zu ersetzen.

Ueberhaupt sind die Fahrzeuge dergestalt im Stande zu erhalten, daß sie den Anforderungen der Dienstauglichkeit und des Ausstandes entsprechen.

Die der getroffenen Vereinbarung (Art. 1) gemäß zu unterhaltenden Fahrzeuge sind durch einen Postinspector des Bezirks abzunehmen und dürfen nur mit Genehmigung der kaiserlichen Ober-Postdirection zum postdienstlichen Gebrauch zugelassen werden.

GRÜNENPLANER GASTLICHKEIT AB 1749

CONRAD LAMPE

Bei der Planung des „Neuen Anbaues auf dem Grünen Plan“ führte der Oberhofjägermeister von Langen schon 1748 Verhandlungen mit dem Zimmermeister Johann Caspar Allruth von Markeldissen zum Zwecke „... ein vor Einheimische und Reisende bequemes Wirtshaus allhier zu bauen ...“ und erteilte ihm durch Vertrag vom 12. Mai 1749 dazu den Auftrag, der hier in Auszügen dargestellt werden soll:

„Verpflichtet sich gedachter Meister Johann Caspar Allruth hierdurch auf dem ihm angewiesenen Platze ein Wirtshaus von 55 Fuß lang und 33 Fuß breit, 2 Stockwerk hoch zu erbauen, es mit tüchtigen Kellern, auch sattsamer Stallung zum Ausspannen zu versehen und überhaupt nach dem von Serenissimo gnädigst ratifizierten vorgezeigten Riß, dieses Gebäude auf eigene Kosten einzurichten, auch solches noch in diesem Sommer in völligen, brauchbaren Zustand zu setzen, damit längstens künftigen Michaelis die Wirtschaft dar- ein verlegt werden kann.

Verspricht er, darinnen eine gute Krügerei-Wirtschaft und Herbergierung halten zu lassen, solcher Gestalt, daß sowohl die Arbeiter auf der Spiegelhütte und Einwohner zum Grünenplan Plan mit gutem unverfälschtem Getränke in richtigem Gemäß, auch etwaigen anderen Bedürfnissen in ebenfalls richtigen Maße und Gewichte für einen billigen Preis versehen, als auch einkehrende Fremde auf eben die Art gebührend begegnet werden ...

Soll ihm frei stehen und erlaubt sein, daß in diesem Krüge zu versellende Bier von dem Amte Greene oder Wickensen zu nehmen ...

Ist ihm vergönnet, von dem in dasiger Gegend vorfallenden Fall- und Leseholz (worunter doch nichts, so zu Nutz- und Malterholz dienlich zu rechnen) behuf seiner Feuerung einzusammeln. Das sonst benötigte

Brennholz soll ihm gegen jedesmal landesüblichen Preis angewiesen werden ...“

Die Spiegelhütte erlebte zu der Zeit einen Aufschwung und zog immer mehr Arbeitsuchende an. Mit wachsender Einwohnerzahl stieg auch der Branntweinbedarf. So bemühten sich die Fabrikanten (Glasmacher) um eine Nebenkrügerei. Der Antrag wurde aber am 6. 9. 1764 vom „Höchstseligen Herrn Herzog Carl“ abgelehnt.

In der napoleonischen Zeit erhielten zwar zwei Einwohner das Recht auf Branntweinhandel, jedoch verhinderte zunächst ein Dekret der westfälischen Regierung vom 14. 12. 1812 (das Herzogtum Braunschweig gehörte damals zum Königreich Westfalen), eine zweite Krügerei in Grünenplan zu eröffnen.

Auch der Schwiegersohn J. C. Allruths, Andreas Kamm, wehrte sich und sah darin eine Einschränkung seiner Krüggerechtsame und schrieb 1814 eine Beschwerde mit folgender Begründung:

„Ich bemerke nur, daß gerade in Grünenplan die Verweigerung der geforderten Gewerbescheine sehr heilsam sein würde, weil durch die größere Anzahl derselben den Fabrikanten, aus welchen der größte Teil der hiesigen Einwohner besteht und welche überden mehr Zeit und Neigung zum Besuche der öffentlichen Häuser zu haben pflegen, als der Landbauer, auch mehrere Veranlassung, ihre Zeit und ihren baren Lohn in den Wirtshäusern zu verspillern.

Hierdurch wird die politische Aufsicht besonders erschwert.

Vom vormaligen Amt Greene wird mir bescheinigt, daß ich als Wirt durch die gewissenhafte Befolgung der Polizeigesetze mich rühmlich ausgezeichnet habe.“

So blieben Andreas Kamm die alleinige Krüggerecht-
same sowie die Konzession erhalten und wurden von
der Herzoglich-Lüneburgischen Kreisdirection auch
auf seinen Sohn Johannes Kamm übertragen:

„Zur Urkunde dessen ist diese Urkunde mit dem Kreis-
directionssiegel zu versehen und durch die daneben
gesetzte Unterschrift vollzogen.

So geschehen zu Holzminden am 25. Juli 1837.“

Ausfuhrverbote ihrer Erzeugnisse in die Nachbarstaa-
ten bewirkten derzeit einen wirtschaftlichen Nieder-
gang der Spiegelhütte. Der Hüttenschreiber Friedrich
Koch, der spätere Bergrat, der mittels einsichtsvoller
Anordnungen die Hütte wieder aufwärts führte, be-
einflußte auch das öffentliche Leben in Grünenplan.
Im Jahre 1830 kaufte er mit seinem Schwiegervater
Bippart gemeinsam die Spiegelhütte und nutzte die
gewonnene Selbständigkeit mit solcher Kraft und Ein-
sicht, daß er in der Tat Bewunderung verdiente.

Im Gemeinderat machte er seinen ganzen Einfluß
gegen das „Schnapssaufen“ geltend und gründete am
7. April 1839 den Mäßigkeitsverein, dessen Vorsitz er
auch übernahm. Die 26 Mitglieder überreichten ihm
für seine Mühen am 20. 12. 1840 einen Glaspokal mit
der Aufschrift:

„Aus Hochachtung widmet dieses der Mäßigkeitsver-
ein Herrn Bergrath Koch:

Jeder neue Morgen bringe Ihnen Freude und jeder
erlebte Abend friedliche Ruhe.“

Am 12. 2. 1851 erhielt Gustav Kamm die Konzession
und übernahm den Krug von seinem Vater. Schon
wenige Tage später, am 14. 2. 1851, beklagte er in
einem privaten Schreiben an die Kreisdirection Holz-
minden den Wunsch der Grünenplaner nach einer
zweiten Gastwirtschaft. Er fürchtete um seine Privile-
gien und verdiente wohl auch nicht besonders, weil er
sich nebenberuflich noch als Holzhändler betätigen
mußte. In seinem Brief heißt es unter anderem:

„Hoch geehrter Herr Kreisdirector!

... Zuvorderst glaube ich, daß ein begründetes Bedürf-
nis hierselbst nicht vorhanden ist. Vor allem habe ich
es von jeher mir zur Hauptpflicht gemacht, den Rei-
senden jedes Standes ein gutes und billiges Unterkom-
men zu verschaffen. Dieses ist bei der geringen Pas-

sage auf hiesiger Straße stets mit einem verhältnis-
mäßig zu großen Kostenaufwande mir nur möglich
gewesen, daß ich bei den Logieren und Speisen der
Fremden wenig oder gar keinen Gewinn für meine
Bemühungen hatte. Aber es ist mir stets der gute Ruf
meiner Wirtschaft teurer gewesen als ein, wenn auch
noch so großer materieller Gewinn ...

Nicht weniger aber war mein Bemühen darauf gerich-
tet, auch die Einwohner hiesigen Ortes stets gut und
billig zu bedienen, ihnen hinreichend große Lokale zu
ihren Versammlungen bereit zu halten und alle nur
irgend billigen Wünsche derselben stets zu berück-
sichtigen. Durch eine zweite Wirtschaft würde aber die
Moralität des hiesigen Ortes sehr gefährdet werden, da
dieselbst sich doch nicht über den Grad einer gewöhn-
lichen Schankwirtschaft erheben würde.

Ich habe bei Führung meiner Gastwirtschaft, sobald es
irgend mit meiner Stellung als Wirt und meinen Gästen
gegenüber verträglich war, stets strenge darauf ge-
sehen, daß Unsittlichkeit und Unmäßigkeit möglichst
vermieden würden, indem ich nächtliche Gelage nie
geduldet und für Ruhe, Ordnung und Mäßigkeit nach
Möglichkeit gesorgt habe. Wie ich denn auch, ohne
mich dessen rühmen zu wollen, zu der Zeit als der Ent-
haltsamkeitsverein hier existierte, dieser guten Sache
in jeder Weise, wenn auch meinem materiellen Inter-
essen entgegen, Vorschub geleistet habe.

Eine neue Wirtschaft könnte deshalb außer denen, die
sich selbst um deren Anlegung bewerben, zumeist
wohl nur von solchen gewünscht werden, die sich in
einem soliden und reellen Wirtshause nicht wöhnlich
fühlen ...

Obgleich ich nun durch mein Privilegium in dieser
Sache schon ziemlich geschützt bin, so muß ich Ew.
Wohlgeboren doch dringend bitten, bei Beurteilung
dieses Gegenstandes, gestützt auf das Urteil wahrheits-
liebender und die Verhältnisse kennender Männer, im
wesentlichen den in Obigen ausgesprochenen Ansich-
ten beizutreten, wie ich denn auch glaube, daß der
Herr Bergrath Koch es auch nicht als ein Glück für den
hiesigen Ort halten wird, wenn in demselben Ort noch
eine Wirtschaft angelegt würde.“

Für die etwa 1200 Einwohner gab es außer dem Krug-
privilegium immerhin auch noch drei Branntweinver-
kaufsstellen, sehr zum Nachteil Gustav Kamms. Als er

1876 den Krug an Hermann Momberg verkaufte, klagte dieser gegen alle Schnapsausschenker:

„Denn jeder Bierwirt schenkt hier Branntwein in Gläser, wodurch mir meine teuer erkaufte Gerechtsame geschändet wird, denn dieser Unfug, der hier vorkommt, ist unerhört. Noch haben wir keinen Sonntag gehabt, so lange dem Reiche die Erlaubnis erteilt ist, wo nicht Schlägerei vorgekommen ist.“

Nach neuen Richtlinien sollte künftig auf je 400 Einwohner zusätzlich eine Gaststättenkonzession erteilt werden können. So kam der Hufschmied Räger 1869 zu einer solchen Konzession, die aber nur „als Bierhalle“ erteilt wurde. Schon kurze Zeit später verpachtete er sie an den ehemaligen Glasmacher Hermann Momberg. Mit der Unterstützung seiner Glasmacherkollegen versuchte dieser vergeblich, eine Genehmigung zum Ausschank von Trinkbranntwein zu erwirken. Auch dem Nachfolgepächter, Schmiedemeister Engelke, erging es nicht besser, so daß er den Betrieb wieder an den Hufschmied Carl Räger zurückgab.

Am 28. April 1896 teilte dieser der Kreisdirection in Holzminden mit, daß er Bierhalle und Tanzhalle nebst anderen Grundstücken an den Viehhändler August Bauer verkauft habe. Der neue Besitzer sorgte in seinem Lokal für Ruhe und Ordnung. Er baute in den Jahren 1906 bis 1908 den vorderen Teil der Gaststätte neu, da das ältere Haus mit seiner Holzveranda einen Meter tiefer, hin und wieder hochwassergefährdet, dicht am Glasebach lag.

Nun verfügte das Haus über ein Gast-, ein Club-, mehrere Fremdenzimmer, einen Tanzsaal für etwa 200 Personen und eine Bühnenanlage. Einen weiteren Raum unter dem Saal nutzte der Arbeitersportverein als Turnhalle.

Am 5. März 1924 mußte sich Gastwirt Bauer erneut um eine Verkaufsgenehmigung bemühen. Der Anlaß dazu wurde in seinem Antrag deutlich:

„In unserem Orte sind jetzt Bestrebungen im Gange, die darauf hinausgehen, die Gastwirtschaften zu meiden! Es werden deshalb Spirituosen in Flaschen gekauft, die dann zu Hause verzehrt werden.“

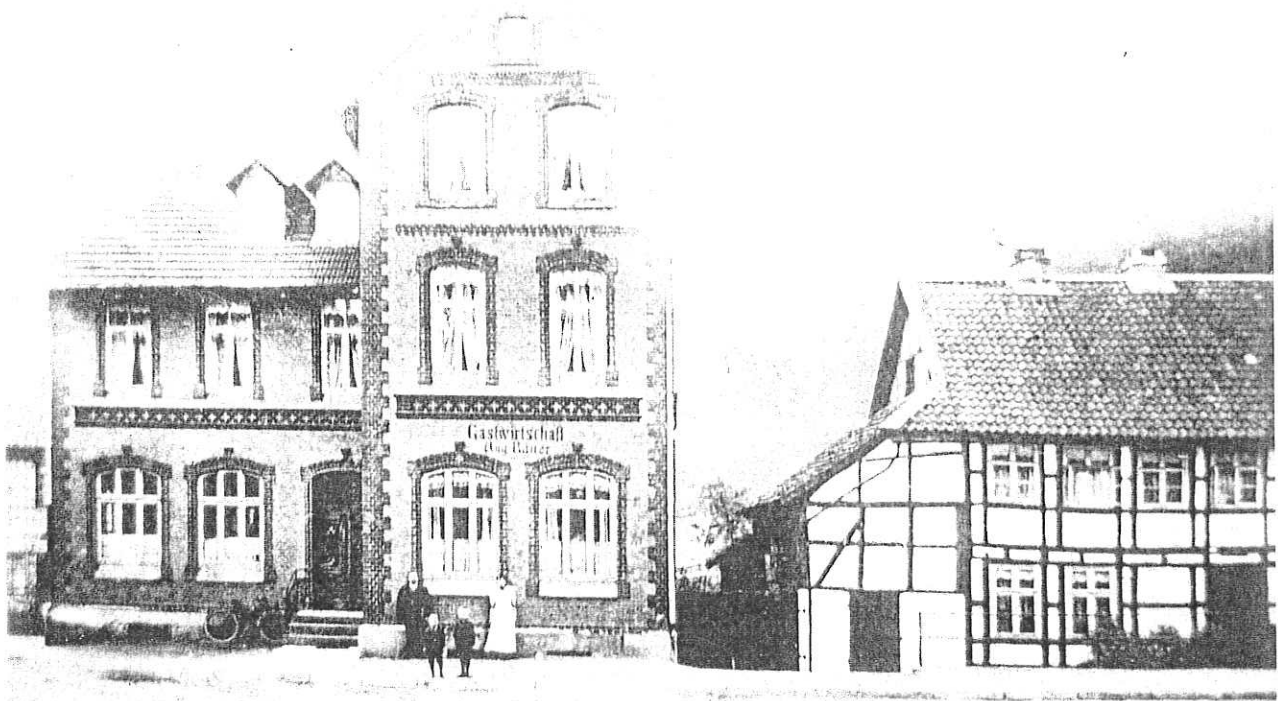


Abb. 1: Gasthaus Bauer, 1928

Ich bitte deshalb, mir die Erlaubnis zum Kleinhandel mit Branntwein und Spirituosen zu erteilen.

Sollte der Anfrage nicht stattgegeben werden können, dann bitte ich um Genehmigung, Spirituosen in verkorkten und verkapselten Flaschen abgeben zu dürfen.“

Mit dem „Gasthaus zur Erholung“ (Bauer – Abb. 1) ging es weiter aufwärts, als Sohn Willi 1934 im romantischen Garten „Bauers Tanzdiele“ eröffnete. Hier erklangen die vielen aus Film und Funk bekannten Schlager, heute noch als Oldies beliebt, gespielt und gesungen.

Die „Blaue Diele“ bot dem Gast Gemütlichkeit. Nach dem Einbau einer Zentralheizung stellten sich vermehrt Kurgäste ein.

Seit 1972 zeichnet Rolf Bauer in der dritten Generation für das Haus verantwortlich. Zu den renovierten und modernisierten Räumen kam 1982 eine Doppelkegelbahn, die die Zahl der Stammgäste merklich erhöhte. Für größere Veranstaltungen bietet sich weiterhin der Saal als einzige angemessene Räumlichkeit im Ort an. Von diesen Angeboten machen noch heute mehrere Vereine und Clubs regen Gebrauch.

Beide bisher genannten Lokale wurden in der Vergangenheit von bestimmten Berufsgruppen oder sozialen Schichten bevorzugt besucht.

Nur die standesbewußten Glasmacher blieben ohne ein ihnen angemessenes Lokal, bis die Kreisdirection dem Glasmacher und Vogelhändler Theodor Mast auf Antrag vom 25. März 1877 „die Erlaubnis zum Betriebe der Gast- und Schankwirtschaft in seinem Haus Nr. 4 daselbst belegen – jedoch mit Ausschluß der Befugnis zum Ausschank von Branntwein und Spirituosen – damit erteilt“. Unter dem Namen „Deutsches Haus“ existierte das Lokal bis in die zweite Hälfte dieses Jahrhunderts.

In seiner wechsellvollen Geschichte hatte es verschiedene Besitzer. Nach Theodor Mast führte dessen Ehefrau Luise, geborene Windels, das Lokal von 1916 bis 1927. Anschließend übernahm es der Glasschleifer Bernhard Bock und 1934 Karl Peckmann.

1945 erlebte der Betrieb noch einmal einen kurzen Aufschwung, bis Walli Peckmann ihn an Alfons Hiller

weiterverpachtete. Nach ihm gestaltet das Ehepaar Schulz die Gaststube nochmals im Sinne der Glasmacher um, konnte aber die Schließung letztendlich nicht verhindern.

Alle bisher genannten drei Gaststätten verfügten auch über Säle, die mangels kommunaler Einrichtungen den örtlichen Vereinen von den Wirten zur Verfügung gestellt wurden. So turnte bei Theodor Mast die Deutsche Turnerschaft und übten bei Bauer Theater- und Gesangsvereine.

Verkehrten in den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts die Bürger im „Krug“, die Arbeiter in der „Bierhalle“, die Glasmacher im „Deutschen Haus“, so fehlte den Vogelhändlern ein von ihnen bevorzugtes Gasthaus. Es waren welterfahrene Männer, über die man zu der Zeit schrieb:

„Es gibt keinen zweiten Ort auf der Welt, wo so viele weitgereiste Leute wohnen, wie in Grünenplan.“

Diese brachten nun von ihren Fahrten viele neue Eindrücke und Ideen mit. Tranken sie bisher ihren Schnaps im Reichschen Wohnhaus aus Teetassen, so bauten sie jetzt eine Badehalle, um Grünenplan zu einem Kurort zu machen. Zunächst bemühte sich der neue Badevorstand um die Erlaubnis, Gäste mit allem Notwendigen zu versorgen. Es heißt im Antrag an die Herzogliche Kreisdirection in Holzminden vom 18. 4. 1877:

„Nachdem nun unsere Kur- und Badeanstalt, welche außerhalb von Grünenplan vor dem Walde liegt, mit dem 1. Juni d. J. eröffnet werden wird, so möchte es doch wohl erforderlich sein, daß an Kur- und Badegäste nach Bedürfnis Erquickung, als Speisen und Getränke durch einen demnächst anzustellenden Aufseher oder Bademeister oder auch durch eine Aufwartefrau verabreicht würden. Indem wir versprechen, darauf festzuhalten, daß dabei kein Mißbrauch und keine Gesetzesübertretungen vorkommen, was ja auch schon dem Emporkommen der jungen Anstalt hinderlich sein würde, bitten wir im Namen des Badevorstandes gehorsamst, Herzogliche Kreisdirection wolle uns gütigst die Genehmigung zur Verabreichung von Erquickungen an Kur- bzw. Badegäste nicht versagen.

In wahrer Hochachtung verharren im Auftrage des Badevorstandes der Herzoglichen Kreisdirection gehorsamste F. Wöhlecke, W. Pahl, C. Stümpfel.“

In der Folgezeit versuchten verschiedene Pächter, die Badehalle (Abb. 2) zu einem lukrativen Unternehmen aufzubauen:

- 1877 Carl Stümpfel
- 1878 Hermann Momberg
(er hatte sich auch schon als Pächter der
Bierhalle und des Kruges versucht)
- 1879 Friederike Laue, geborene Panitz
- 1881 Karl Strüver
- 1886 Annchen Strüver, geborene Köster
- 1895 Heinrich Jasper

Eine bemerkenswerte Werbeschrift an seine Kollegen verfaßte der die Badehalle betreuende Delligser Arzt Dr. med Feuerstack:

„Hoch geschätzter Herr College! Sehr verehrter Herr!

Von der Erfahrung ausgehend, dass bei ambulanter Praxis Entfettungskuren einerseits nicht sicheren Erfolg haben, andererseits nicht ohne Gefahr für die Patienten in Anwendung kommen, erlaubt sich der Endesunterzeichnete Ihre Aufmerksamkeit auf ein Unternehmen zu richten, welches jene oben erwähnten Schwierigkeiten bei den Entfettungskuren behebt. In dem am Fuße des Hilses ausserordentlich reizend gelegenen Orte Grünenplan (Station Alfeld, Hannoversche Südbahn) wird ein comfortabel eingerichtetes Etablissement unter Leitung eines tüchtigen Wirthes am 1. Mai eröffnet, in welchem, 'fette Leute' volle Pension zu mässigen Preisen (ca. 5.– M. pro Tag) erhalten. Dabei sei ausdrücklich bemerkt, dass die Küche unter

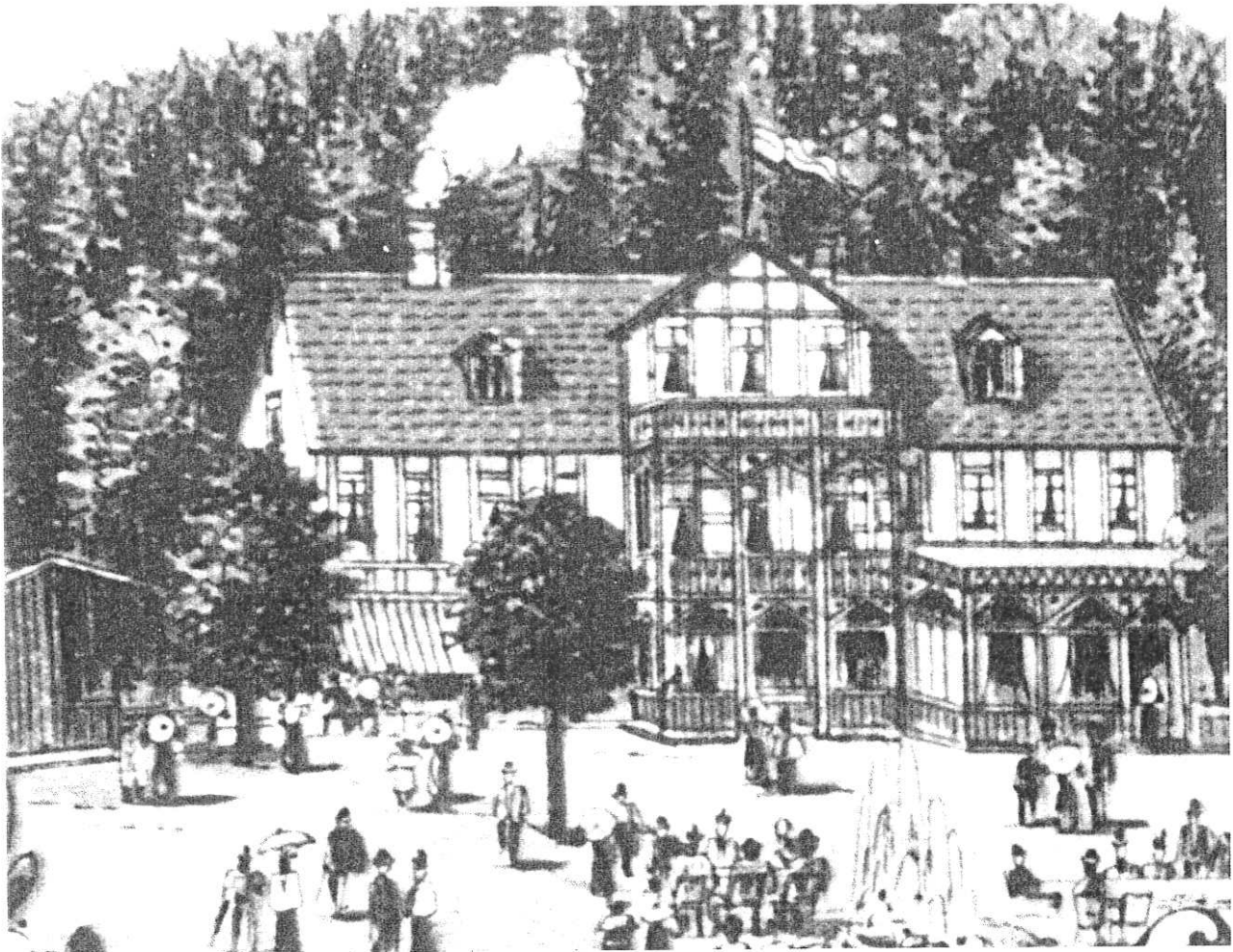


Abb. 2: Kurhaus, 1886

der Kontrolle des Arztes steht, und die Speisen gewissenhaft nach Vorschrift, sowohl an gemeinsamer Tafel, wie separat serviert werden. Im Hause selbst befindet sich eine Anzahl Wannenbäder, welche durch Dampfkesselheizung die bequemste Gelegenheit zur Benutzung bieten, auch steht geschultes Badepersonal zur Verfügung. Der Arzt ist täglich mehrmals im Hause zu sprechen und hat im Kurhause selbst Kost und Logis. Die Lage des Ortes macht den Aufenthalt, namentlich für solche Patienten nützlich, welche neben der Fettleibigkeit an Herzschwäche leiden. Vorzügliche ebene oder mehr oder weniger ansteigende Promenaden im prachtvollsten Laub- und Nadelwalde geben die beste Gelegenheit zur Lungen- und Herzmuskulaturgymnastik, wie auch gerade die Nähe und anscheinend endlose Ausbreitung des Waldes für gewisse neurasthenische Kranke die gewünschte Zurückgezogenheit in wundervoller Natur bietet.

Der angenehmen Erwartung Raum gebend, dass Sie, geehrter Herr College, Ihre Patienten auf dieses Unternehmen vorkommenden Falls aufmerksam zu machen die Güte haben werden, erkläre ich mich zu näherer Auskunft gern bereit und gestatte mir noch die Bemerkung, dass Anmeldungen möglichst frühzeitig behufs Sicherung einer Wohnung an mich oder Herrn A. Strüver, Grünenplan, zu richten sind. Mit vorzüglicher Hochachtung Dr. med. Feuerstack.“

Leider konnten die guten Ideen, die mit diesem Hause verbunden waren, nicht umgesetzt werden.

So sollte der Gesundbrunnen im Rehbeutel die Badehalle mit Heilwasser versorgen. Leider war es keine hochwertige Badequelle. Die gelben und roten Ablagerungen stammten nicht aus einer eisenhaltigen Schicht, sondern aus Ton. Der Sägemüller Pahl wollte das erforderliche Badewasser mit seiner Dampfmaschine aufheizen. Alle diese Bemühungen blieben letzten Endes erfolglos. Erst als der gelernte Kellner Konrad Wöbbekind, gebürtiger Hamburger, den Betrieb unter dem Namen „Kurhaus“ kaufte, wurde die einstige Badehalle rentabel. Wöbbekind gestaltete sie aber zu einer gefragten Gaststätte mit Kaffeegarten und Kegelbahn um. 1945 übernahm sie der Sohn Karl, dem nacheinander als Besitzer Karl Howind, Alfons Hiller und Rudi Roßdeutscher folgten. Inzwischen hat der Flecken Delligsen das Grundstück erworben, um das Kirchthal vom Park bis zum ehemaligen Nonnenteich

(Waldbad) aufzuschließen.

Indessen hatte der „Krug“ als zentrale Gaststätte im Ort zur Zeit des Badehallenbaues weiterhin ständig Schwierigkeiten mit „Merkel, Reiche, Engelke, Mast und dem Krämer Stümpfel“ wegen mißbräuchlichen Schnapsverkaufes. Sie wurden auf Anzeige des Krugbesitzers Momberg von der Kreisdirection zwar zu je 12,- Mark Strafe verurteilt, zeigten aber keine Besserung ihres Verhaltens. Selbst als der Holzhändler Kamm den Krug am 28. 10. 1882 zurückkaufte und ihn für kurze Zeit an Karl Strüver verpachtete, konnte er weder den Schnaps- und Bierausschank noch die nach jedem Lohntag in den übrigen Gaststätten stattfindenden Tanzmusiken verhindern. Da nützten auch mehrere Anzeigen nichts, die Kamm für seinen Pächter, den er als „kulanten Wirt“ bezeichnete, an die Kreisdirection richtete:

„Ein gutes Gasthaus kann unter diesen Umständen und Verhältnissen in diesem Ort nicht bestehen. Der Verkehr von Fremden ist hier unbedeutend und das weitere Geschäft durch alle die fortgesetzten Veranstaltungen des Räger, den Ort in raffiniertester Weise auszuheuten und dessen Lokal der Fabrik am nächsten gelegen, fast abgeschnitten.“

Am 23. März 1886 verkaufte Kamm den „Krug“ an den Postomnibusfahrer Konrad Lampe aus Duingen, der nach Erwerb der braunschweigischen Staatsangehörigkeit am 15. April 1886 die Konzession erhielt. Der neue Besitzer benannte den „Krug“ um in „Gasthof zur Hoffnung“, ersetzte Petroleum- und Kerzenlicht durch Gasbeleuchtung, baute eine hölzerne Kaffeeterrasse an und erweiterte das Haus durch mehrere Räume (Abb. 3).

Im Erdgeschoß fanden eine Kegelbahn und Pferde-ställe Platz; denn seit 1891 war Konrad Lampe auch Postagent und versorgte die Postomnibuslinie nach Alfeld. Ein ausführlicher Bericht findet sich in diesem Buch.

Als Postagent war er eine Respektsperson und verschaffte sich hohes Ansehen, indem er in seinem Hause auf strenge Ordnung hielt. Mehrere Vereine fanden bei ihm Unterkunft. Regelmäßig tagte in Zimmer 1 der Aufsichtsrat der Deutschen Spiegelglas AG unter Leitung von Dr. Krippendorff. Nach dem 1. Weltkrieg gestaltete Konrad Lampe II den Gasthof um zum Hotel

Lampe. Auch er, ein rühriger Mann wie sein Vater, modernisierte trotz Inflation und drohender Wirtschaftskrise sein Haus, verlegte 1927 elektrisches Licht, richtete mit Otto Sauthoff das erste Kino ein und kaufte zwei große Zelte, in denen mit Unterstützung der Zimmerleute Schröder und Mast bis zum Beginn des 2. Weltkrieges 1939 viele Feste in Grünenplan und anderen Orten ausgerichtet wurden.

Als Konrad Lampe 1943 starb, hinterließ er seiner Frau Lina ein wohlversorgtes Haus und die Posthalterstelle, die sie bis zur Heimkehr ihrer beiden Söhne Conrad und Dietrich aus dem 2. Weltkrieg gewissenhaft verwaltete. In den Notzeiten fanden ausgebombte Familien gegen geringes Entgelt bei ihr Unterkunft. Sie kochte außerdem für die Schulspeisung und belieferte auch die Uhrglasfabrik mit Essen.

Eine Gaststätte besonderer Art hatte sich inzwischen am Hils-Paß entwickelt. Bereits 1899 erhielt der Wegewärter August Voß eine Flaschenbierkonzession. In

einer bescheidenen Holzhütte (Abb. 4) konnten Familien auch schon Kaffee trinken.

Eine kleine Gartenterrasse lud zum Verweilen ein. Karl Gerkes „Hilsbrunnen“, gewonnen aus seiner Quelle im Eichenkamp, war bei wandernden Schulklassen sehr gefragt, besonders dann, wenn das reine Brunnenwasser mit Zitronen-, Waldmeister- oder Himbeergeschmack versehen war. Wer dem Volke aufs Maul schaute, dem gingen diese Getränke besser als „Poltrinnellabrause“ oder „Bölkewasser“ über die Zunge und ins Ohr. Die Rede ist vom „Roten Fuchs“, der seit 1925 aus einem massiven Gebäude (Abb. 5) bestand, erbaut durch Wilhelm Voß und später von ihm erweitert um eine Veranda. So manche fröhliche Runde fand sich hier zusammen, jede Störung mißbilligend. Wilhelm Voß wird nachgesagt, daß er seinen Stammgästen viel Verständnis entgegenbrachte. Nahte etwa ein Gästebus, soll er stets die Propangasbeleuchtung abgedreht haben, begleitet von dem Ausspruch: „Ducket jöck, et



Abb. 3: Gasthof zur Hoffnung (Lampe), 1886/1890

kümmt en Bus.“ Besonders beliebt war sein Kaffee. Das Wasser dazu mußte er im Fäßchen auf einem Handwagen (Abb. 6) von einer Quelle, an der Südseite des Hilses am Bohlweg gelegen, holen.

Erst als die Tochter Traute Gimmel, geborene Voß, 1964 den inzwischen weithin bekannten „Roten Fuchs“ übernahm, begann in den Jahren 1968/69 die Anpassung des gesamten Betriebes an die Bedürfnisse der Neuzeit. Ein umfassendes Angebot für Touristen, Wanderer und hungrige Grünenplaner steht jetzt zur Verfügung.

Die jährlichen Wanderungen am 4. Advent zum Großen Sohl und zum Raabeturm, eine Veranstaltung zur Erinnerung an Wilhelm Raabe, erhöhten den Bekanntheitsgrad des Ausflugslokales zusätzlich. Im Ganzjahresbetrieb ist der Gast jederzeit willkommen.

Auch im Unterdorf rührte sich 1925 der Wunsch nach einer weiteren Gaststätte. Der Fuhrmann Heinrich Meier stellte am 2. Dezember 1925 folgenden Antrag:

„An die Gemeindevertretung hier!

Der Unterzeichnete beabsichtigt in seinem Wohnhause nach einem dementsprechenden Umbau einen Gastwirtschaftsbetrieb zu errichten. Da die Gemeindevertretung zur Erlangung der Konzession ihre Zustimmung geben muß und prüfen, ob ein Bedürfnis vorliegt, bitte ich höflichst wie dringend, da meines Erachtens noch keine Versagungsgründe vorliegen, Ihre Zustimmung zur Errichtung des Gastwirtschaftsbetriebes sowie zur Erteilung der Konzession zu geben. Wenn auch momentan das gesamte Wirtschaftsleben zeitweise gewaltige Rückschläge erleidet, wie in der augenblicklichen Zeit, die auf die Rückwirkungen des Krieges zurückzuführen sind, so muß doch in Anbetracht des allgemeinen Wirtschaftslebens damit gerechnet werden, daß auch Grünenplan als Luftkurort sich seines weiteren Aufstieges nicht verschließen und sich in allen seinen wirtschaftlichen Möglichkeiten weiter entwickeln wird.

Auch bin ich bereit, den obdachlosen Durchreisenden Unterkunft zu gewähren, wodurch der Gemeinde schon sehr oft vorgekommene Unzuträglichkeiten erspart bleiben.

In Anbetracht der vorstehenden Begründung möchte ich den Gastwirtschaftsbetrieb errichten und bitte um

die Zustimmung der Gemeindevertretung. Achtungsvoll Heinrich Meier.“

Das Landjägeramt Brunkensen, vertreten durch den Oberlandjäger Volk, überprüfte die Verhältnisse in Grünenplan. Er schrieb in seinem Bericht an die Kreisdirection am 27. Januar 1926:

„Im Orte Grünenplan sind 4 Gast- und Schankwirtschaften, außerdem noch eine Waldwirtschaft auf dem Hils. Von diesen haben zwei Wirte den Kleinhandel mit Branntwein. Ferner besitzen der Gastwirt Bauer, Kfm. W. Peek, Kfm. K. Peek und der Kfm. W. Spormann von der Kreisdirection die Genehmigung, Schnaps in verkorkten Flaschen zu verkaufen. Außerdem sind noch 6 Flaschenbierhandlungen vorhanden. Bemerken möchte ich hierzu, daß Grünenplan 1626 Einwohner hat, wovon 600 Steuerzahler sind. Wie in dem Antrag Meier hervorgehoben wird, behauptet der Antragsteller, daß Grünenplan als Luftkurort sich weiter entwickeln würde, dieses ist gerade das Gegenteil. In den letzten Sommermonaten sind etwa 40–60 Kurgäste längere Zeit in Grünenplan gewesen. Diese haben hauptsächlich in Lampes Hotel, im Kurhaus und bei Bauer gewohnt. Dagegen ist im Winter kein Fremdenverkehr vorhanden. Die Wirtschaften sind an den Wochentagen meist leer, auch bei Lampe und Gastwirt Bauer; die übrigen zwei Gastwirte, Kurhaus und Ww. Mast, benutzen ihre Wirtschaftsräume nicht mal, mit Ausnahme, wenn dort Versammlungen abgehalten werden. Betr. der Obdachlosen, die der Antragsteller unterbringen will, muß ich erwähnen, daß in Grünenplan ein neues Spritzenhaus gebaut wird, in dem 2 Zimmer für Obdachlose vorgesehen sind. Außerdem hat die Gemeinde für Lampe und Bauer 2 Holzpritschen geliefert.

Die Bedürfnisfrage ist abzulehnen, da schon in den anderen Wirtschaften wegen der Wirtschaftskrise kein Verzehr mehr stattfindet. Der Antrag wäre meines Erachtens abzulehnen, da hier kein Bedürfnis vorliegt. Die Gemeinde vergrößert sich in jetziger Zeit durch Zuzug Fremder überhaupt nicht. Die Arbeitsverhältnisse sind in der hiesigen Glashütte zur Zeit sehr schlecht. Kurzarbeit ist seit Oktober eingeführt, der Verdienst ist sehr gering. K. Volk, Oberlandjäger.“

Die Bedürfnisfrage war im neuen Gaststättengesetz aus vernünftigen Gründen verankert.

Erst 1928 bekam Heinrich Meier seine Konzession.

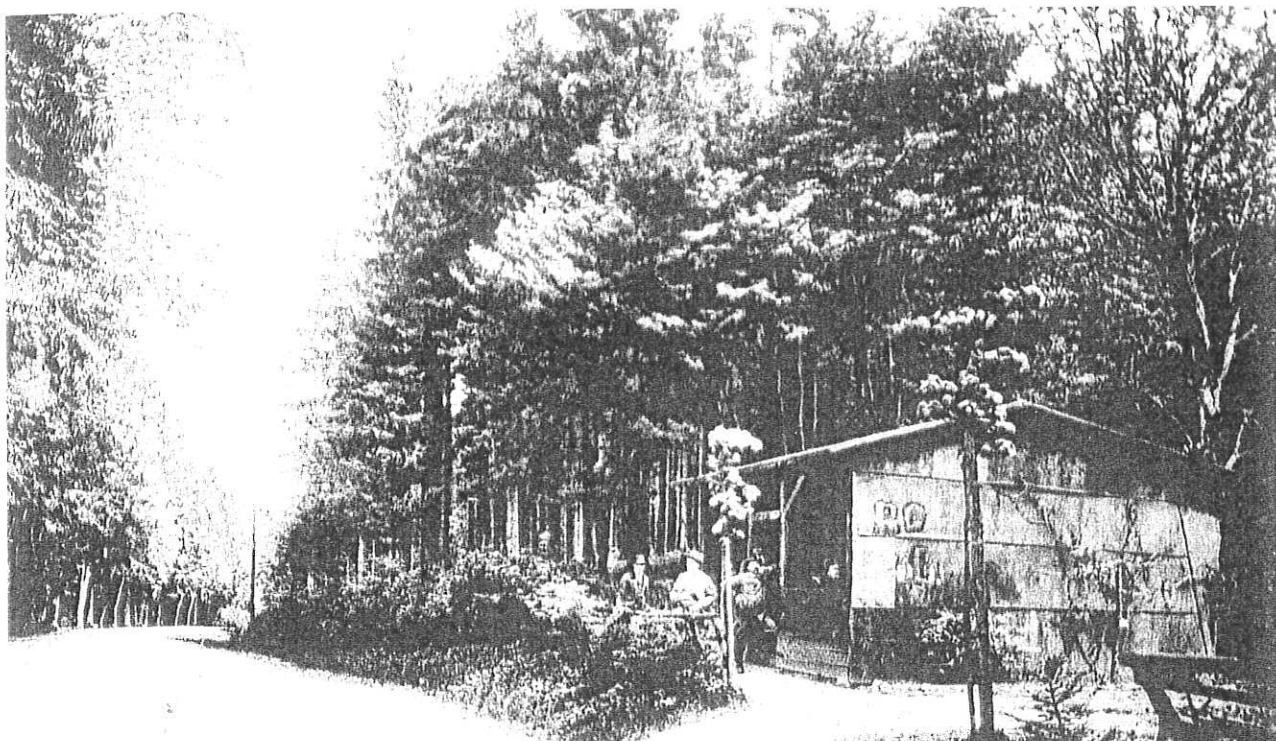


Abb. 4: Hilfsbaude „Zum Roten Fuchs“, 1912



Abb. 5: Roter Fuchs, 1925/1934



Abb. 6: Wilhelm Voß beim Wasserholen, 1954

Der Schwiegersohn Heini Bock baute nach 1948 ein neues Clubzimmer und einen größeren Raum mit Terrasse an. In den folgenden Jahren entwickelte sich die Gaststätte gut. Nach einem Brand im Jahre 1973 und der Wiederherstellung aller beschädigten Räume zogen sich die Besitzer zurück und verpachteten das Lokal mehrere Male. Zur alten Blüte konnte es keiner der folgenden Pächter bringen. Erst in jüngster Zeit gelang es einigen tatkräftigen Leuten, das Gasthaus Meier durch verschiedene Veranstaltungen zu einem gefragten Jugendlökal zu machen. Zunehmend nutzen Vereine, und damit auch ältere Leute, die Angebote und räumlichen Möglichkeiten des Hauses. Dazu gehört auch das jährliche Schlachtfest des Hils- und Verkehrsvereins.

Als Conrad Lampe III 1945 aus der Kriegsgefangenschaft entlassen war, begann er sofort, mit Erlaubnis der Engländer sein Haus den Gästen wieder zu öffnen, zuerst mit dem Kino, dann mit Tanz an drei Tagen in der Woche und sonntags mit einem 5-Uhr-Tee, gestaltet durch Tonni de Graf. Seit der Zuweisung von 1.600 Vertriebenen nach Grünenplan im Frühling 1946 erwuchs dem jungen Gastwirt eine neue Aufgabe: die Einrichtung einer Volksküche. Da Grünenplan kein Bauerndorf war, bereitete die Beschaffung von Grundnahrungsmitteln große Schwierigkeit. Ohne die tatkräftige Unterstützung durch Bürgermeister Karl König und Dr. Schott von der Deutschen Spiegelglas AG wäre das ganze Vorhaben gescheitert. So aber konnten gegen Abgabe von Lebensmittelmarken (5 Gramm Fett, 250 Gramm Nahrungsmittel, 500 Gramm Kartoffeln) täglich etwa 1.200 Portionen Gemüsesuppe verabreicht werden, um die größte Not etwas zu lindern. Ein Teil der Vertriebenen fand auch Unterkunft im Hause Lampe. Dieser Zustand hielt gut zwei Jahre an und endete 1948 mit der Währungsreform. Gleich danach begannen die Vorbereitungen für das erste große Nachkriegszeltfest, das 1949 unter dem Motto „200 Jahre Grünenplan“ stattfand, ausgerichtet von Conrad Lampe und Konrad Wöbbekind. Das Hotel Lampe wurde in der verhältnismäßig kurzen Vorbereitungszeit zeitgerecht hergerichtet. Unter nicht immer leichten Bedingungen entstanden eine neue Küche, anstelle der Glasveranda eine Terrasse, aus den Pferdeställen eine ganze Ladenzeile. Eine neue Veranda und ein Wintergarten folgten später. In Erinnerung bleiben auch drei Großveranstaltungen, ein Hütten-

fest, Treffpunkt Grünenplan und 225 Jahre Glas aus Grünenplan. Technischer Fortschritt, steigender Wohlstand und erweiterte Freizeitangebote kamen allen arbeitenden Menschen zugute, aber änderten und verlagerten ihre Unterhaltungsansprüche und erschweren die Arbeitsbedingungen der Gastwirte. Auch das Hotel Lampe bekam diesen Zug der Zeit zu spüren, bis der Hotelbetriebswirt Jürgen Borchard die Tochter des Hauses, Gabriele Lampe, heiratete und es diesen beiden gelang, vom alten Krug über Lampes Hotel den Übergang von der Unterhaltungs- zur Speisegaststätte nahtlos zu vollziehen, zu „Lampes Posthotel“.

Mit zunehmendem Ausflugs- und Fremdenverkehr, Grünenplan wurde anerkannter Luftkurort, erwies sich der Bau des „Bergcafés“ am Sportplatz durch Bäckermeister Hermann Ahlschwede als eine Bereicherung. Eine Vergrößerung des Cafés (1963) und der Anbau von 6 Gästezimmern (1971) kamen in jenen Jahren den verhältnismäßig zahlreichen Gästen aus Berlin, Hamburg, Bremen und Hannover zugute. Aus Altersgründen verpachtete Hermann Ahlschwede das Café. Schwiegersohn Oskar Wolf übernahm die Bäckerei und baute im gleichen Hause 1983 eine gemütliche Kaffeestube, die besonders auch an Sonntagen kundenfreundlich geöffnet ist.

Zum Schluß ein Wort des Autors Lampe in eigener Sache:

250 Jahre Gastronomie in Grünenplan sind auch ein Kulturspiegel der Menschen, die hier gelebt haben. Ich habe 40 Jahre als Ratsherr und Gastwirt daran teilhaben dürfen und empfehle meinen Nachfolgern:

*Sprich stets stolz – mit stolzen Gästen,
mit bescheidenen – bescheiden,
aber klar und recht mit beiden!*

DIE GESCHICHTE DER GRÜNENPLANER FEUERWEHR

KARL-HEINZ KLÜNKER

„WOHLTÄTIG IST DES FEUERS MACHT,
WENN SIE DER MENSCH BEZÄHMT, BEWACHT,
UND WAS ER BILDET, WAS ER SCHAFFT,
DAS DANKT ER DIESER HIMMELSKRAFT;
...“

Der Mensch braucht zum Leben die Erde, das Wasser und die Luft. Doch wie in Schillers „Lied von der Glocke“ beschrieben, kann auch auf das Feuer nicht verzichtet werden. Es ist das vierte Element, dem in ganz besonderem Maße im Glasmacherort Grünenplan von Anfang an eine wesentliche Bedeutung zukam. Ob es die Köhler in den Wäldern, oder die Glasmacher in den Wanderglashütten und schließlich in der „Fürstlichen Spiegelhütte auf dem Grünen Plan im Hils“ waren, sie alle, wie auch die verschiedenen Handwerker und die Menschen in ihren Häusern, hätten ohne das Feuer nicht existieren können.

Aber Schiller sagt in seinem „Lied von der Glocke“ weiter:

„DOCH FURCHTBAR WIRD DIE HIMMELSKRAFT,
WENN SIE DER FESSEL SICH ENTRAFFT,
EINHERTRITT AUF DER EIGNEN SPUR,
DIE FREIE TOCHTER DER NATUR.
WEHE, WENN SIE LOSGELASSEN,
WACHSEND OHNE WIDERSTAND,
DURCH DIE VOLKBELEBTEN GASSEN
WÄLTZT DEN UNGEHEUREN BRAND!
DENN DIE ELEMENTE HASSEN
DAS GEBILD DER MENSCHENHAND.
...“

Neben dem Dank an das Feuer stand also immer auch die große Furcht, daß – durch Blitzschlag oder auch aus Unvorsichtigkeit – das Feuer außer Kontrolle geraten könnte und dann die Existenz der Menschen gefährden und buchstäblich in Windeseile all ihr Hab und Gut vernichten würde.

„AUS DER WOLKE
QUILLT DER SEGEN,
STRÖMT DER REGEN;
AUS DER WOLKE, OHNE WAHL,
ZUCKT DER STRAHL.
HÖRT IHR'S WIMMERN HOCH VOM TURM?
DAS IST STURM!
ROT WIE BLUT
IST DER HIMMEL;
DAS IST NICHT DES TAGES GLUT!
WELCH GETÜMMEL
STRASSEN AUF!
DAMPF WALLT AUF!
FLACKERND STEIGT DIE FEUERSÄULE;
DURCH DER STRASSEN LANGE ZEILE
WÄCHST ES FORT MIT WINDESEILE.
KOCHEND, WIE AUS OFENS RACHEN
GLÜHN DIE LÜFTE, BALKEN KRACHEN,
PFOSTEN STÜRZEN, FENSTER KLIRREN,
KINDER JAMMERN, MÜTTER IRREN,
TIERE WIMMERN
UNTER TRÜMMERN;
ALLES RENNET, RETTET, FLÜCHTET,
TAGHELL IST DIE NACHT GELICHTET.
DURCH DIE HÄNDE LANGE KETTE
UM DIE WETTE
FLIEGT DER EIMER; HOCH IM BOGEN
SPRITZEN QUELLEN, WASSERWOGEN.
HEULEND KOMMT DER STURM GEFLOGEN,
...“

Eindrucksvoller als diese Dichterworte kann man die panische Angst der Menschen vor einer Feuersbrunst kaum beschreiben.

Die Glasmacher, den Umgang mit Feuer und Wasser von der täglichen Arbeit her gewohnt, übten bereits seit der Hüttengründung eine Art Feuer- und Katastrophenschutz aus. Auf Dauer war das jedoch in dem rasch aufstrebenden Ort mit den vielen dicht beieinan-

derstehenden Fachwerkhäusern nicht ausreichend. So oder ähnlich müssen wohl die Verhältnisse im ganzen Lande gewesen sein, denn am 2. April 1874 trat das braunschweigische Gesetz über das „Feuerhülfs-wesen“ in Kraft, das für das ganze Deutsche Reich vorbildlich war.

Dieser gesetzliche Auftrag, überall im Land Braunschweig Freiwillige Feuerwehren zu gründen, kam der Gemeinde Grünenplan offensichtlich sehr gelegen, zumal hierfür erhebliche Zuschüsse seitens des Landes zugesichert wurden. Nach bereits vorher schon stattgefundenen Verhandlungen besagt ein „Rathsprotokoll vom 16ten October 1874“ folgendes:

„geschehen, den 16ten October 1874

Gegenwärtig:

1. Dr. Koch
2. Mühlenbesitzer Brodtmann
3. Hausbesitzer Fr. Koch
4. Gastwirth C. Merkel
5. Gemeindevorsteher Räger
6. der unterzeichnete Protocollführer

In weiteren Verfolg der bereits mündlich gepflogenen Verhandlung, die Einrichtung einer freiwilligen Feuerwehr betreffend, hatte sich heute der hiesige Gemeinderath zusammen gefunden, um über den Kostenpunkt dieser Einrichtung, welche sich nach dem Anschlag des Herrn Kreis-Brand-Direktors Kruse auf 1700 Thaler belaufen wird, weiter zu berathen. Es wurde nun beschlossen, ein Gesuch an Herzogliches Staats-Ministerium zu richten und dasselbe zu bitten, der gänzlich unvermögenden Gemeinde Grünenplan zu dieser außerordentlichen Ausgabe mindestens die Hälfte aus Staatsmitteln zu bewilligen, und beabsichtigt dann die Gemeinde, den noch fehlenden Betrag auf den 1. Januar 1875 aus dem Herzoglichen Leihhause Holzminden anzuleihen, womöglich mit der Bedingung, daß jährlich etwa 8 pro Cent von dem Capitale abgetragen werden können. Die für die hiesige Feuerwehr erforderliche Mannschaft von überhaupt 52 an der Zahl hat sich bereits freiwillig gefunden und soll mit der Einübung derselben sofort begonnen werden.

Die vorgeschriebenen Joppen liefert der Kaufmann Klusmann hieselbst nach vorgelegter Probe à Stück zu 3 Th. 22 1/2 Groschen auf Conto bis den 1sten Januar 1875.

Die Besorgung der sonst benöthigten Ausrüstung der ganzen Mannschaft, insbesondere aber einer zweckentsprechenden, solide gearbeiteten Feuerspritze und sonstigen Utensilien, vielleicht mit Ausschluß der Leitern und Haaken, welche Gegenstände jedenfalls hier gemacht werden können, will man den Herrn Kreis-Brand-Director Kruse bitten, welcher sich dazu freundlichst erboten hat.

Sobald eine erwünschte Resolution von Herzoglichem Staats-Ministerium erfolgt ist, welche der Gemeinde die Ausführung der Sache ermöglicht, soll dieselbe sofort mit allem Ernst betrieben werden.

In fidem

G. Kamm

C. Räger”

Somit war also die Freiwillige Feuerwehr Grünenplan gegründet.

Die Begeisterung, freiwillig der Feuerwehr beizutreten, mag sich andernorts vielleicht in Grenzen gehalten haben, so daß zwangsweise zunächst Pflichtfeuerwehren gebildet werden mußten, ehe es Jahre oder Jahrzehnte später dann doch überall im Lande Freiwillige Feuerwehren gab. Diese Probleme hatte man in Grünenplan erwiesenermaßen nicht. In seinen „Erinnerungen“ hat der Schmiedemeister Carl Räger, der der erste Feuerwehrhauptmann in Grünenplan war, über die Gründung der Feuerwehr folgendes festgehalten:

„Nachdem der Staat Braunschweig im Anfang der 1870er Jahre seine Staatseisenbahn an den preußischen Staat verkauft hatte, wofür der Braunschw. Staat viel Geld bekam, wurden im Lande Braunschweig Wasserleitungen, Schulbauten, Freiwillige Feuerwehren usw. geschaffen, wozu der Staat Braunschweig 2/3 der Gesamtkosten den Städten und Ortschaften bewilligte. 1874 kam im Staate Braunschweig das Gesetz, in Städten und Ortschaften Feuerwehren zu gründen. Für Freiwillige Feuerwehren gab also der Staat 2/3 der Gesamtkosten. Außer den Freiwilligen Feuerwehren gab es Pflichtfeuerwehren, davon die Gemeinden ihre Kosten selbst zu tragen hatten.

Es war wohl Zeit, daß in dieser Sache was geschah, denn es sah im Feuerlöschwesen noch schlecht aus. Die meisten Spritzen in den Ortschaften, wohl mehrere 100 Jahre alt, wurden noch mit Ledereimer gefüllt

und mit einem Standrohr abgespritzt. Spritzen mit Saugwerk gab's in den Ortschaften nicht, aber Feuersbrünste genug.

In Grünenplan meldeten sich sofort über 80 Einwohner, alt und jung, für die Freiwillige Feuerwehr. Nach dem Gesetz waren für Grünenplan 60 freiwillige Feuerwehrleute genug, so daß über 20 Mann von den Ältesten zurücktreten konnten. Eine gute Spritze aus Stuttgart, vorschriftsmäßige Leitern, und alles, was zu einer Freiwilligen Feuerwehr gehörte, wurde angeschafft.

...

Ein weiteres Protokoll sagt dann folgendes:

„Geschehen, Grünenplan den 27. October 1875

Die Einkleidung und sonstige Ausrüstung der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr kostet nach den vorliegenden Rechnungen circa 1050 Mark, welchen Betrag sich die Gemeinde anzuleihen genöthigt sieht, da derselben eigene Mittel zur Bestreitung dieser Ausgaben nicht zur Verfügung stehen. Es wurde daher an den Gemeindevorsteher das Ersuchen vom Gemeinderathe gerichtet, den erwähnten Betrag auf Gemeinde-Rechnung anzuleihen und Herzogliche Kreis-Direction um die Genehmigung zu ersuchen.

In fidem

G. Kamm

C. Räger"

Es war damals ganz offensichtlich keine leichte Aufgabe für die Gemeinde, eine Feuerwehr mit dem Nötigsten auszustatten und sie zu unterhalten. Da es aber galt, Hab und Gut der Einwohner zu schützen, waren die Vertreter der Gemeinde immer – auch in den weiteren Jahren – bereit, diese sich aus eigenem Willen für das allgemeine Wohl einsetzenden Männer zu unterstützen. Bemerkenswert ist, daß die Gemeinde – was aus allen diesbezüglichen Protokollen zu ersehen ist – stets bemüht war, bei der Beschaffung neuer Uniformröcke die Grünenplaner Kaufleute und Schneidermeister zu absolut gleichen Teilen zu bedenken.

Die Männer, die damals ohne zu zögern in die Freiwillige Feuerwehr eintraten, müssen nach den Worten des Feuerwehr-Hauptmannes Carl Räger mit Begeisterung bei der Sache gewesen sein:



C. Räger, Hauptmann der Freiwilligen Feuerwehr Grünenplan von 1874 bis 1919

„Die Freiwillige Feuerwehr Grünenplan bildete also nach militärischen Begriffen eine Kompanie, davon ein Hauptmann, 2 Zugführer, 6 Spritzenmeister unterstellt waren. Hiernach wurde die Feuerwehr einsatzbereit wie eine Kompanie Soldaten.

Es war für alle eine große Freude, hauptsächlich für diejenigen, welche erst vor kurzer Zeit den Militärdienst verlassen hatten.

...

Nach einer Schilderung der verschiedensten Begebenheiten, wie Großübungen, Feuerwehr-Tagungen usw., schließt Carl Räger seine „Erinnerungen“ mit folgenden Worten ab:

„Manches Feuer haben wir gelöscht, darunter zwei große Fabrikbrände, einen Hofbrand in Hohenbüchen und ein Großfeuer in Kaierde. Heute ist es viel leichter. Bestimmt viel besser mit Motorspritzen als Spritzen mit Handpumpspritzen.

DIE GESCHICHTE DER GRÜNENPLANER FEUERWEHR

BEGRÜSSE FRÜH DEN MORGEN,
DER MÜHE UND ARBEIT GIBT.
ES IST SO SCHÖN, ZU SORGEN
FÜR MENSCHEN, DIE MAN LIEBT."

Als Gründungsmitglieder der Freiwilligen Feuerwehr Grünenplan können mit Bestimmtheit folgende Einwohner angesehen werden:

Carl Räger	Karl Battermann
Wilhelm Moldon	Fritz Pahl
Karl Mast	Karl Runge
Wilhelm Mast	Heinrich Runge
Konrad Mast	August Runge

Die meisten der Genannten sind auf einem Gruppenbild zu sehen, welches anlässlich des 25jährigen Jubiläums der Feuerwehr am 13. August 1899 erstellt worden ist (siehe Seite 145).

Pflichtbewußt begann man nun, nach Wahl oder Ernennung des Hauptmanns, der Zugführer, Spritzen-

meister, Obersteiger, Steiger und Hornisten mit den Übungen.

Zur Unterstützung der Freiwilligen Feuerwehr mußte aber doch zusätzlich eine Pflichtfeuerwehr gebildet werden, die das Wasser heranzuschaffen und auch die schweren und weit ausladenden Hebelarme der Spritze zu bedienen hatte.

Nur noch die ältesten Einwohner werden sich daran erinnern können, wenn das für die Übungen vorgeschriebene Hornsignal ertönte und nach kurzer Zeit die Feuerwehrleute zum sogenannten Spritzenhaus am Eingang des Eichenkamps rannten und die Spritze im Laufschrift an den für die Übung bestimmten Ort zogen, der meist in der Nähe eines offenen Wassergrabens lag. Denn Wasserleitungen, wie wir sie heute kennen, wurden in der damaligen Zeit erst nach und nach verlegt. Der erste Hydrant ist wohl etwa 1910 einem Ratsbeschluß zufolge aufgestellt worden.



„Spritzenhaus im Eichenkamp“ (die Zeichnung wurde nach Beschreibungen/Erinnerungen älterer Bürger angefertigt)

Es mußte also – nach dem Kommando „Wasser drauf!“ – mit großem Kräfteinsatz das Wasser aus der offenen Wasserstelle herausgepumpt werden, oder man mußte den auf der Spritze befindlichen Behälter auf andere Weise (Eimerkette) mit Wasser füllen, um dieses dann zur Brandstelle zu drücken. Daß hierbei besonders die Leute, die der Pflichtfeuerwehr angehörten und beruflich keine körperlich schwere Arbeit zu verrichten hatten, durch Forcierung des Tempos besonders herangezogen wurden, verstand sich von selbst.

Das Spritzenhaus im Eichenkamp war Eigentum der Glashütte.

Am 17. October 1921 beschloß der Gemeinderat, das „Glockenschauer“ auf dem Holzberg (alter Friedhof) als Spritzenhaus einzurichten. Ehe es dazu kam, vergingen aber – den Ratsprotokollen zufolge – noch drei Jahre.

„27. 10. 1921

... 2. Maurermeister Pahl berichtet über das Ergebnis der Besichtigung des Glockenschauers auf dem Holzberg, das als Spritzenhaus eingerichtet werden soll. Die erforderlichen Arbeiten werden den Herren Fritz Pahl u. Gust. Spitzbarth übertragen.

...

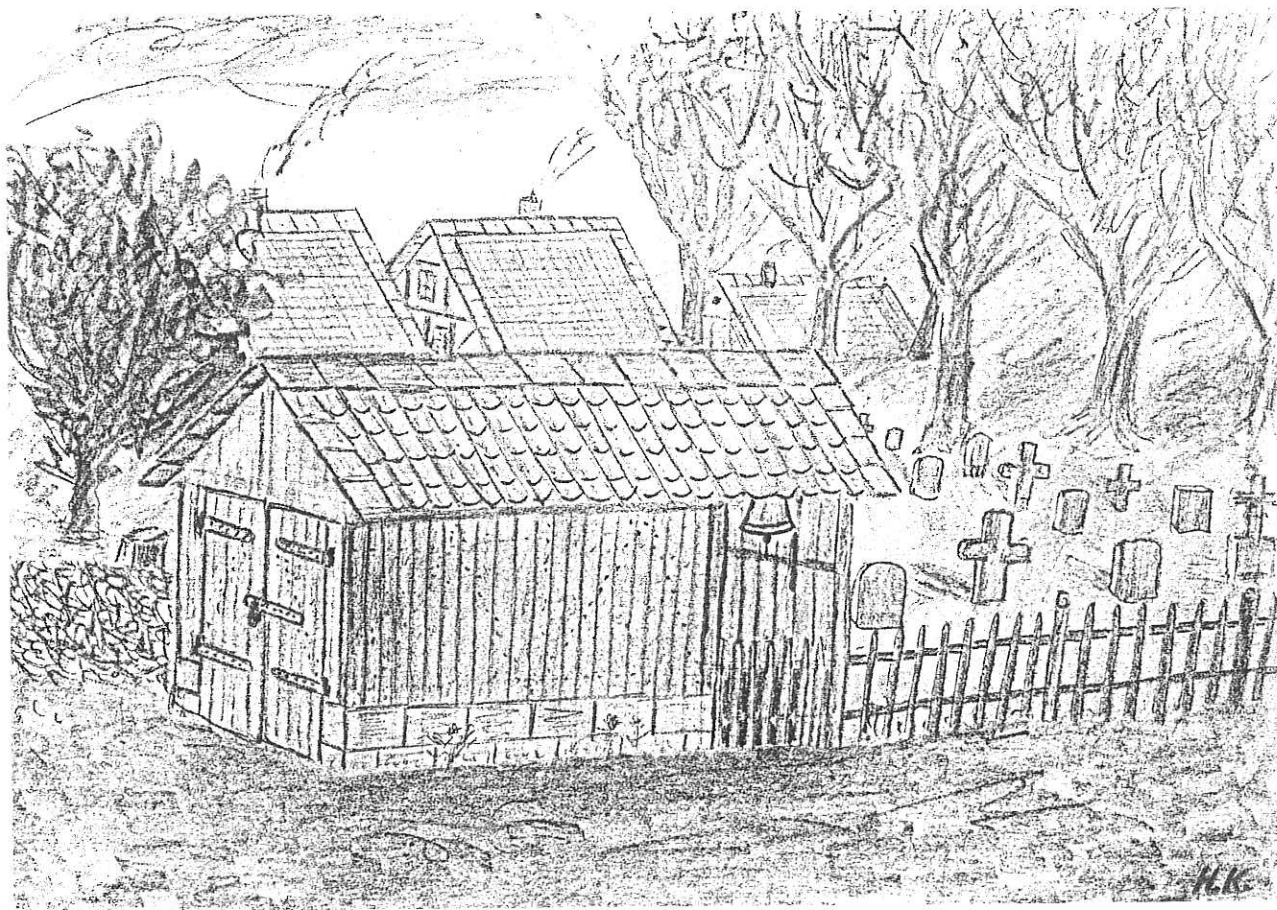
V.g.u.u.
Rühmann"

„4. 3. 1924

... 10. Zwecks Ausbaues des Glockenschauers auf dem Holzberge zum Spritzenhaus soll wegen kostenloser Überlassung des beim Abbruch des alten Spritzenhauses übrigbleibenden Materials mit der Direktion der Glashütte Rücksprache genommen und dann in der nächsten Sitzung in dieser Angelegenheit ein endgültiger Beschluß gefaßt werden.

...

V.g.u.u.
Rühmann"



Glockenschauer auf dem Holzberg (die Zeichnung wurde nach Beschreibungen/Erinnerungen älterer Bürger angefertigt)

„5. 4. 1924

... 2. Die Direktion der Glashütte ist bereit, das beim Abbruch des alten Spritzenhauses noch brauchbare Material der Gemeinde unter der Bedingung zur Verfügung zu stellen, daß der Hütte für das Bauholz eine dem Rauminhalte nach entsprechende Brennholzmenge geliefert wird. Die Gemeindevertretung stimmt dem zu.

...

V.g.u.u.
Rühmann"

Da das zum Spritzenhaus umfunktionierte Glockenschauer nur ein Provisorium sein konnte, wurden bereits 1924 Überlegungen zu einer langfristigen Lösung des Problems angestellt:

„21. 5. 1924

... 11. Der von Herrn Pahl vorgelegten Zeichnung bezüglich des neuen massiven Spritzenhauses wird zugestimmt.

...

V.g.u.u.
Rühmann"

Das große massive Spritzenhaus mit dem hohen Schlauchturm wurde in den Jahren 1930–1931 auf dem gleichen Gelände nach langjährigen Vorplanungen gebaut. Dieser Standort erwies sich damals als günstig, weil es besser war, im Ernstfall mit der schweren Feuerspritze bergab statt bergan laufen zu müssen. Dieses große Gebäude kann fast als das Wahrzeichen des Holzberges angesehen werden.

In diesem Zusammenhang soll der langjährige Streit um die Glocke im Glockenschauer auf dem alten Friedhof nicht unerwähnt bleiben.

Während sich die Kirchengemeinde als Eigentümer betrachtete, sprach die politische Gemeinde Grünenplan von ihrer „Sturmglöcke“. Die Meinungsverschiedenheiten wurden dann vorderst bereinigt, als die politische Gemeinde der Kirchengemeinde den Bronzewert der Glocke erstattete. Die „Sturmglöcke“ hing bis vor wenigen Jahren im obersten Geschoß des Schlauchturmes. Sie geriet fast in Vergessenheit, weil zur Alarmierung inzwischen Sirenen eingesetzt wurden. Die Glocke hätte mit ihrem verhältnismäßig dünnen

Klang kaum die Ohren aller zu alarmierenden Feuerwehrleute erreichen können, denn Grünenplan war inzwischen doch sehr groß geworden. Vor wenigen Jahren schloß man dann einen für alle Seiten tragbaren Kompromiß. Die „Sturmglöcke“ wurde – nach einigem Widerstand seitens der Feuerwehr – endgültig der Kirche übereignet und ruft nun wieder zum Gebet. Die Feuerwehr wurde mit einem originalgetreuen Abguß entschädigt. Diese Glocke, die von der echten „Sturmglöcke“ beinahe nicht zu unterscheiden ist, hat im Kameradschaftsraum der Feuerwehr einen würdigen Platz gefunden.

Den alten Kassenbüchern kann man entnehmen, daß der Eintritt in die Wehr in den Jahren nach der Gründung 25 Pfennige und der monatliche Beitrag 10 Pfennige betrug. Zur Pflege der Kameradschaft mußte ja auch mal ein „Gemütliches Beisammensein“ veranstaltet werden, wobei es galt, den Durst zu „löschen“. Laut einer Eintragung im alten Kassenbuch sind an einem Übungsabend im Jahr 1902 25 Liter Bier für 7 Mark gekauft und sicher auch getrunken worden.

Daß die Wehr bei größeren Festlichkeiten, wie den Jubiläen in den Jahren 1899 und 1924, auch von der Bevölkerung gerne unterstützt wurde, zeigen abschließende Kassenprotokolle mit Überschüssen von 95,77 Mark und 26,65 Mark.

Die Gemeindeväter taten ein übriges, als sie am 14. Juli 1924 folgenden erfreulichen Beschluß faßten:

„...“

8. Der Feuerwehr wird aus Anlaß ihres Fünfzigjährigen Bestehens zu feierndem Feste die Vergnügungssteuer erlassen.

...

V.g.u.u.
i.V. C. Spormann"

Die technische Entwicklung im Feuerlöschwesen schritt weiter voran. Der Beschluß, eine Motorspritze anzuschaffen, taucht zum erstenmal in einem Ratsprotokoll vom 21. März 1922 auf. Hier zeichnete sich bereits der Anfang der unglückseligen Inflation ab. Die Motorspritze zum Preis von 25.000 Mark sollte je zur Hälfte von der Gemeinde und der Glashütte bezahlt werden. Dieser Gemeinderatsbeschluß ist in den Folgejahren mehrmals erneuert worden. Trotz guten Wil-

lens konnte er aber aus finanziellen Gründen nicht so bald realisiert werden.

Mit der Beschaffung der Motorspritze Anfang der dreißiger Jahre endete dann die Zeit der Pflichtfeuerwehr.

Die Motorspritze mußte auf einer zweirädrigen Lafette gezogen bzw. geschoben werden. Später baute sich die Feuerwehr einen Mannschaftswagen, an den die Spritze angehängt werden konnte.



Das 1930 – 1931 erbaute Spritzenhaus mit Nebengebäuden aus jüngerer Zeit

Mit dem Neubau der großräumigen Feuerwehrgarage, der Anschaffung neuer moderner Feuerlöschfahrzeuge und weiterer wichtiger Geräte nahm die technische Entwicklung ihren Fortgang. Heute zählt die Freiwillige Feuerwehr Grünenplan – für ländliche Verhältnisse – zu den bestausgerüsteten Wehren. Dabei soll nicht vergessen werden, daß im Falle der Gefahr die Werksfeuerwehr der Deutschen Spezialglas AG aufgrund des guten kameradschaftlichen Verhältnisses jederzeit bereit ist, gemeinsam mit der Freiwilligen Feuerwehr Schaden von den Bürgern abzuwenden.

Wie unser früherer Gemeindedirektor Wilhelm Schlu einmal zu berichten wußte, entbehrten auch Ernstfälle manchmal nicht einer gewissen Komik:

„1902 brannte auf dem Hüttenbrink ein langgestrecktes Stallgebäude völlig ab. Ein kleineres Wohnhaus wurde bei diesem Brand zum Teil beschädigt. Obwohl für die anderen Wohnhäuser keine direkte Gefahr bestand, erschienen „hilfreiche“ Nachbarn in einer im vierten Stockwerk liegenden Dachwohnung und warfen Betten, eine kleine Kommode, eine gläserne Kuppellampe, das Eingeschlachtete (Mettwürste, Speckseiten usw.) aus dem Fenster auf die Straße. Man war anscheinend nicht ausreichend versichert, und – es mußte ja was gerettet werden!“

Man darf jedoch niemals vergessen, daß jeder Brand für die Betroffenen ein mehr oder minder schweres Unglück bedeutet. So drängen sich einige Brände unserer Erinnerung auf:

- 1906 völlige Zerstörung des Pampel'schen Wohnhauses auf dem Holzberg durch Feuer
- 1915 Schuppenbrand am Wohnhaus Armbrecht, Holzberg
- 1921 Brand des Pulverhauses
- 1942 Brand in der Schlachtereier Schoppe
- 1949 völlige Zerstörung der zwei Holzschuppen an den beiden großen Wohnhäusern in der Raabestraße durch Feuer
- 1971 Brand der Schnepfelscheune
- 1973 Brandkatastrophe im Gasthaus Meyer
- 1983 erneute völlige Zerstörung des mehrgeschossigen Schuppens zwischen den beiden großen Wohnhäusern in der Raabestraße durch Feuer.

Hinzu kamen etliche Einsätze bei Großbränden in den Nachbarorten. Außerdem galt es, zahlreiche Wald- oder Wiesenbrände im Laufe der Jahrzehnte zu bekämpfen. Daneben wird sich jeder an die Einsätze der Feuerwehr bei Unwetterkatastrophen erinnern können.

Während des zweiten Weltkrieges wurden viele Kameraden eingezogen, und so mancher kehrte aus dem Krieg nicht zurück. Die Feuerwehr, die in dieser Zeit auch noch Luftschutz-Aufgaben zu übernehmen hatte, wurde enorm geschwächt. Dies versuchte man auszugleichen, indem 14–16jährige Jugendliche aus der damaligen „Hitlerjugend“ zum Feuerwehrdienst ver-

pflichtet wurden. Sie kamen beim Brand in der Schlachtere Schoppe auch zu einem größeren Ernstfall-Einsatz.

Nach dem Krieg wurde die Brandverhütung in den Wohnungen zu einer vordringlichen Aufgabe der Feuerwehr. Durch die Unterbringung von Ausgebombten, Flüchtlingen und Vertriebenen hatte sich die Einwohnerzahl in Grünenplan – ohne daß zu dieser Zeit an Neubauten zu denken war – so gut wie verdoppelt. Zwangsläufig wurden in vielen Häusern zusätzlich provisorische und den Prüfungsberichten zufolge sehr primitive und gefährliche Feuerstellen eingerichtet oder Elektroleitungen verlegt.

Hier einige Beispiele aus den Prüfungsberichten des Bandverhütungs-Ingenieurs Marquardt und des Gemeindebrandmeisters Wöhning aus den Jahren 1949–1950:

„In der wird das Heizofenrohr durchs Fenster nach außen geleitet.“

„Vor dem eisernen Ofen fehlt das Ofenblech.“

„In der Wohnung fehlt das Ofenblech und sind die Holzvorräte, die hinter dem Ofen gelagert werden, sofort zu entfernen.“

„Aus der ... muß die fliegende Elt-Leitung sofort entfernt werden. In der Wohnung über der Stallung muß das Ofenrohr neu verlegt und gegen die Balken abisoliert werden.“

„In der Wohnung ... wird im Schlafzimmer ein Ofenrohr durch eine Holzwand geleitet.“

„In der Wohnung ... fehlt im Schlafzimmer das Fußbodenofenblech und wird das Küchenherdrohr ebenfalls durch eine Holzwand geleitet.“

„In der Wohnung ... ist die Feuerungskiste an der Herdseite mit Asbest zu verkleiden. Im Wohnzimmer ist die unvorschriftsmäßig gezogene Elt-Leitung abzureißen. Es fehlt auch ein Abzweig-Deckel.“

Dies ist nur ein Ausschnitt aus vielen hundert Feststellungen. Nie war Brandverhütung wichtiger als in diesen Nachkriegsjahren, und daß es nicht zu nennenswerten Schäden kam, ist fast als ein Wunder zu bezeichnen.

In jüngster Zeit verdient die Beseitigung folgeschwerer Ölschäden größere Beachtung. Eine der unangenehmsten Tätigkeiten ist die Reinigung der – oft durch Gleichgültigkeit – verstopften Kanäle.

Neben ihrer eigentlichen Aufgabe hat die Feuerwehr selbstverständlich von jeher regen Anteil am Vereinsleben in Grünenplan genommen. Insbesondere ist das auch für die Feuerwehrkapelle zutreffend.

Die Kapelle wurde im Jahre 1925 von Wilhelm Menge gegründet. 15 Musikfreunde hatten sich begeistern können, die zum Teil schon Notenkenntnisse besaßen oder aber doch noch fleißig üben mußten. Es waren dann bald nur noch zehn, die durchhielten und der Kapelle treu blieben. 1935 wurde die Kapelle in „Werkskapelle der Deutschen Spiegelglas AG“ umbenannt.

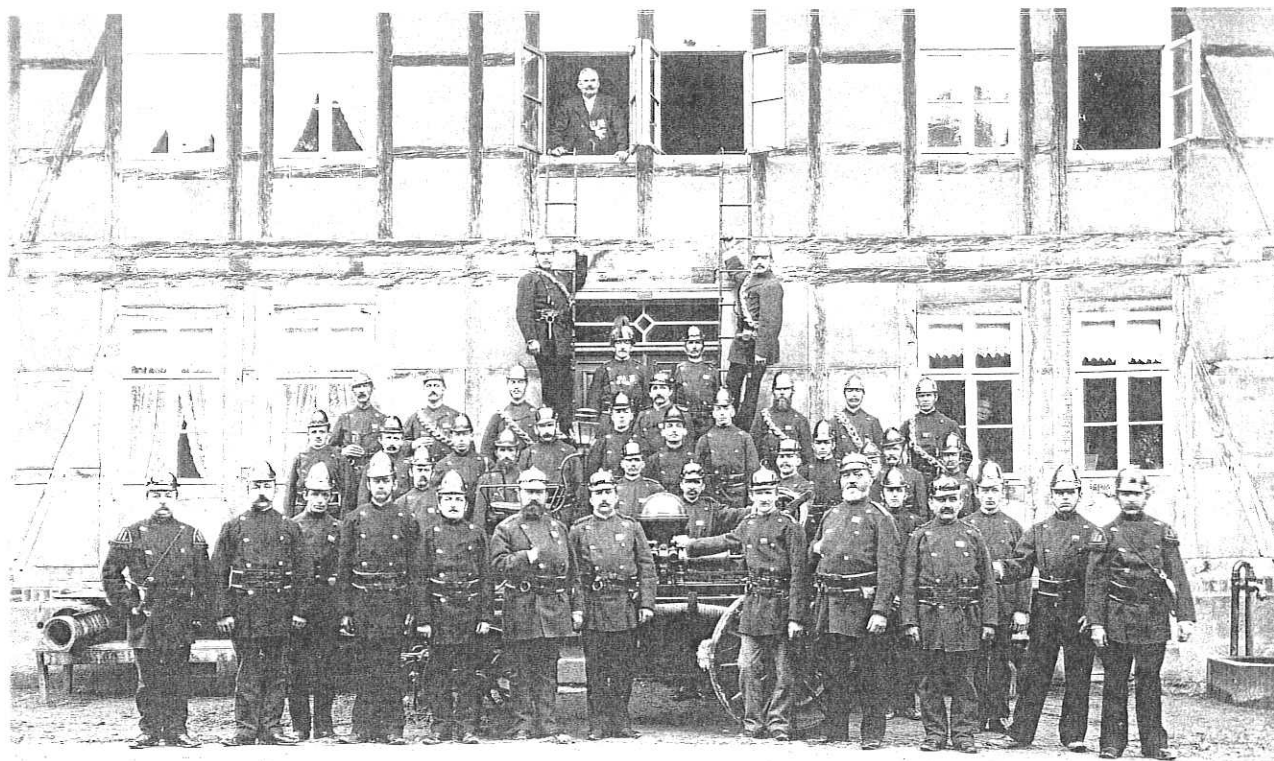
Unter dem Dirigenten Conrad Baie schrumpfte die Kapelle zunächst auf fünf Mann zusammen, wurde aber bald wieder stärker und gab an jedem Dienstagvormittag auf dem Hüttenplatz ein halbstündiges Konzert für die DESAG-Mitarbeiter und übrigen Dorfbewohner.

Als der Krieg ausbrach, ruhte fast jegliches Vereinsleben, und auch die Kapelle „blühte“ erst 1946 mit den übriggebliebenen Musikern wieder zu neuem Leben auf. Sie konnte sich dabei durch mehrere heimatvertriebene Musikfreunde noch wesentlich verstärken.

Es war ein großer Glücksfall für die Kapelle und für Grünenplan, daß nach dem Krieg Fritz Hentze hier seine neue Heimat gefunden hat; er leitete die Kapelle als Dirigent von 1949 bis 1990. In der Zwischenzeit, im Jahr 1951, wurde die Kapelle auf Initiative von Gemeindebrandmeister Wilhelm Wöhning in die Freiwillige Feuerwehr integriert.

Unter der Leitung von Fritz Hentze verbesserte die Kapelle ihr musikalisches Können stetig. Sie verschönte seither nicht nur in unserem Ort Feiern und Veranstaltungen verschiedenster Art, sondern ist auch in der Umgebung bekannt und beliebt.

Seit 1990 führt Annette Klünker den Stab. Die Kapelle ist mit fast 30 Mitgliedern als eine der tragenden Säulen aus dem kulturellen Leben des Ortes nicht mehr wegzudenken.



Die Freiwillige Feuerwehr Grünplan im Jahre 1899

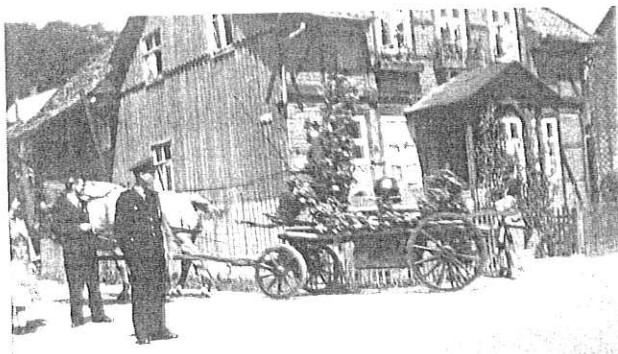


Die Freiwillige Feuerwehr Grünplan im Jahre 1991

DIE GESCHICHTE DER GRÜNENPLANER FEUERWEHR

Begründete Sorgen um den Fortbestand der Kapelle und auch der Wehr bestehen nicht. Seit einigen Jahren wird in einer Jugendfeuerwehr interessierten Jungen und Mädchen allmählich – mit Hilfe von Sport, Spiel und Spaß – der Begriff „Hilfsbereitschaft“ vermittelt. So lernen die jungen Menschen, daß es im Leben einer Gemeinschaft nicht nur Rechte, sondern auch Pflichten gibt. Die Erfahrung hat gezeigt, daß sie anschließend bereit sind, sich auch weiterhin für die Allgemeinheit einzusetzen. – So wie es seit mehr als einem Jahrhundert in der Feuerwehr Brauch ist.

Die Aufgaben der Feuerwehr sind im Laufe der Zeit allein durch die technische Entwicklung immer umfangreicher und auch komplizierter geworden. Sie reichen heute von der Feuerbekämpfung über die Unfallhilfe bis zum Katastropheneinsatz jeder Art. Gleichgeblieben ist aber der Wille, den in Not geratenen Bürgern zu helfen, und gleichgeblieben ist die Kameradschaft.



Die „solide gearbeitete Feuerspritze“ (so das Rathsprotokoll vom 16ten October 1874) diente sechs Jahrzehnte dem Feuerschutz in Grünenplan.

(Das Foto wurde beim Festumzug zum 75jährigen Bestehen der Feuerwehr aufgenommen.)



Grußkarte aus dem Hause des Vogelhändlers Reiche aus Anlaß des 25jährigen Bestehens der Freiw. Feuerwehr Grünenplan

Es änderten sich allerdings im Wandel der Zeiten etwas die Wahlsprüche der Feuerwehr; z. B. von „Gott zur Ehr', dem Nächsten zur Wehr“ über „Dem Feuer zum Trutz, dem Nächsten zum Schutz“ bis zum

„EINER FÜR ALLE, ALLE FÜR EINEN“.

Besonderer Dank gebührt nun ganz sicher denen, die in der Feuerwehr die Hauptverantwortung getragen haben bzw. noch tragen:

Carl Räger	1874–1919
Fritz Pahl	1919–1930
Heinrich Wille	1924–1933 als Hauptmann der Pflichtfeuerwehr
Emil Pahl	1930–1935
Wilhelm Gille	1935–1938
Wilhelm Wöhning	1938–1958
Erich Bock	1958–1973
Oswald Pahl	1973–1986 (anschl. Gemeindebrandmeister der Einheitsgemeinde bis 1991)

Andreas Schrader seit 1986

Die Bezeichnungen haben sich hier vom „Feuerwehrehauptmann“ über „Wehrführer“ bis zum „Brandmeister“ geändert, was in diesem Zusammenhang aber bedeutungslos ist.

Der Wehr gehören heute rund 150 Mitglieder an, von denen 60 in den Einsatzgruppen aktiven Feuerwehrdienst leisten. Diese sind feuerwehrtechnisch bestens ausgebildet und ausgerüstet. Jederzeit einsatzbereit, geben sie ein gutes Beispiel für echt verstandene Hilfsbereitschaft und sind ein fester Bestandteil unseres Gemeinwesens.

Deshalb gebührt der Dank auch nicht allein nur den bereits namentlich genannten, sondern auch den Hunderten von Feuerwehrleuten, die sich seit der Gründung der Feuerwehr im Jahre 1874 uneingeküßt und freiwillig für unseren Ort eingesetzt haben bzw. sich weiterhin einsetzen werden. Getreu dem Losungswort

**EINER FÜR ALLE,
ALLE FÜR EINEN**

VEREINSLEBEN IN GRÜNENPLAN

Verantwortlicher Koordinator für die Einzelbeiträge ROLF SÜNNEMANN

Das „Braunschweigische Magazin“, eine Zeitung aus dem Jahre 1845, berichtet in einer Ausgabe über ein Grünenplaner Mäßigkeitsvolksfest. Der veranstaltende Enthaltensamkeitsverein wurde 1839 gegründet, um die sittlichen Elemente jener Zeit zu bewahren:

Zitat:

„Frohsinn artet in wildeste Roheit aus, Freude und Lust wird durch Völlerei und Gemeinheit zu Grabe getragen. Man findet die Würze des geselligen Verkehrs nicht mehr im wechselseitigen Gedankenaustausch, sondern in fremdartigen Dingen, die den Namen Erheiterungen tragen, die aber den Arbeitsmüden nicht erheitern, nicht kräftigen, nicht geistig erheben können, sondern ihn nur noch mehr abspannen, wie das ja wirklich von dem anhaltenden Sitzen an Spiel- und Trinktischen nicht mit Unrecht behauptet werden kann.“

Am 8. und 9. Juni 1845 feierte dieser Mäßigkeitsverein auf einem schönen Anger vor dem Holze hart an der Chaussee von Grünenplan nach Eschershausen sein 6jähriges Stiftungsfest.

Es wurde am Abend vor dem 8. Juni mit den zur Hütte gehörenden Glasglocken eingeläutet. Böllerschüsse verkündeten den umliegenden Ortschaften, daß die Grünenplaner mit ihnen vergnügt zu sein wünschten.

Zur Aufrechterhaltung der Ordnung wurde ein Schützencorps gebildet. Am Festtag erklangen morgens von der Steinbreite herab einige Choräle, gesungen von einer großen Anzahl Männer. Nach dem Nachmittags-gottesdienst setzte sich unter allgemeinem Gesang der Festzug durch den Ort in Bewegung. 60 junge Mädchen, weiß gekleidet, gingen dem Festzug voran. Ihnen folgte ein Musikchor aus Bodenwerder, anschließend der Mäßigkeitsverein, ein Grünenplaner Musikchor und die Mäßigkeitsvereine der umliegenden Ortschaften. In der sich anschließenden Versammlung wurde bekanntgegeben, der Grünenplaner Mäßigkeitsverein bestehe nunmehr aus 164 Mitglie-

dern. Nach einem erhebenden Lied überreichten die jungen Mädchen dem Mäßigkeitsverein eine Vereinsfahne als Geschenk. Abends wurde in 2 Zelten nach der Musik von 2 Kapellen getanzt, wobei das eine Zelt für die Verheirateten und das andere Zelt für die Unverheirateten bestimmt war.

„Ganz besonders anziehend war es, einzelne Gruppen zu beobachten, die sich auf kürzere oder längere Zeit vom Tanzboden entfernten, um ihren Frohsinn durch vierstimmigen Gesang auszudrücken.“ (Zitat aus dem Braunschweiger Magazin).

Männer-Gesang-Verein

- Männer-Gesang-Verein Grünenplan
- Männer-Gesang-Verein „Harmonia“ von 1884 e.V. Grünenplan
- Männer-Gesang-Verein „Eintracht“

Die Sangesfreude der Glasmacher führte dazu, daß im Jahre 1864 der erste Grünenplaner Männer-Gesang-Verein gegründet wurde. Das Singen fand im Vereins-haus, das erst 1935 dem Bau der „Großen Feierabend-halle“ weichen mußte, auf dem alten Schleiferplatz statt.

Nach Überlieferung soll bei der Veranstaltung eines Festes des Männer-Gesang-Vereins im Jahre 1884 zwischen den Mitgliedern ein Streit entstanden sein, der dazu führte, daß im Ort zwei Feste gleichzeitig abgehalten wurden, allerdings ohne großen Erfolg. Erwie-sen ist, daß nach diesem Streit ein zweiter Gesangver- ein, der Männer-Gesang-Verein „Harmonia“, entstan- den ist. Beide Vereine existierten jahrzehntelang nebeneinander.

Im Jahre 1906, nach einem Streik in der Glashütte, trat ein Teil der Mitglieder der „Harmonia“ aus und grün- dete einen dritten neuen Verein, der den Namen „Ein- tracht“ erhielt.

Der Männergesangsverein „Harmonia“ feierte am 18. und 19. Juli 1909 sein 25jähriges Stiftungsfest auf dem alten Zeltplatz, dem heutigen Sportplatz. Daran beteiligten sich alle Grünenplaner Gesangsvereine, Sänger aus Brunkensen, Coppengrave, Delligsen, Hohenbüchen, Kaierde, der Kriegerverein und der Turnverein Grünenplan.

Zwei Wochen vor Ausbruch des 1. Weltkrieges 1914 veranstaltete der erste „Männer-Gesang-Verein Grünenplan“ sein 50jähriges Stiftungsfest. Mit der Mobilmachung am 1. August 1914 wurde sämtlicher Vereinsbetrieb eingestellt. Erst 1919 fanden die Sänger sich wieder zusammen. Alle drei Männer-Gesang-Vereine nahmen ihre Übungsabende wieder auf. Bei der aus Produktionsgründen in der Glashütte notwendigen Schichtarbeit war jedoch der Besuch nicht immer leicht. Begeisterung und Freude am Gesang führten trotzdem manchen Sänger nach vollbrachter Schicht in der traditionellen weißen Hüttenschürze mit dem dazugehörenden Proviantkorb noch spät abends in das Vereinslokal. Konzerte legten Zeugnis von hervorragenden Leistungen ab. Selbst in den Jahren des wirtschaftlichen Niedergangs von 1929 bis 1932 blieben die Sänger der „Harmonia“ treu, während die beiden anderen Männer-Gesang-Vereine einen spürbaren Rückgang verzeichneten.

Für das Jahr 1934 hatte der Männer-Gesang-Verein „Harmonia“ sein 50jähriges Stiftungsfest vorgesehen. Alle Pläne wurden jedoch von der damals regierenden NSDAP zunichte gemacht. Sie ordnete an, in Ortschaften unter 10.000 Einwohnern hatte nur ein Gesangsverein zu bestehen. Die drei Chöre wurden zusammengelegt. Alle Unterlagen der Vereine wurden eingezogen und sind bis heute unauffindbar.

Die Übungsabende fanden im monatlichen Wechsel im Gasthaus Bauer und im Hotel Lampe statt. Es war ein großer Chor mit 120 Sängern. Trotz der engagierten Arbeit des Chorleiters Hermann Rodenstein konnte man einen Rückgang der Beteiligung an den Übungsabenden nicht verhindern. Aus taktischen Gründen wurde der Chor in einen „Werkschor der Deutschen Spiegelglas AG“ umgewandelt. Bei einer Rundfunkübertragung aus der „Großen Feierabendhalle“ wirkte dieser Chor mit.

Der Ausbruch des 2. Weltkrieges 1939 unterbrach abermals sämtliche Gesangstätigkeit. Nach dem schrecklichen Zusammenbruch 1945 verhinderte das Versammlungsverbot der Besatzungsmacht zunächst alle Vereinsarbeit. Außerdem war jeder mit Alltagsorgen um die eigene Familie stark belastet.

Im Jahre 1946 kamen viele Heimatvertriebene in unseren Ort. Um eine gewisse Gemeinsamkeit und Gemeinschaft in Grünenplan herzustellen, regte der damalige Bürgermeister Karl König an, eine Weihnachtsfeier auszurichten. Musik und Gesang durften dabei nicht fehlen. Otto Behrens rief einige Männer zusammen, um diese Feier mit Weihnachtsliedern zu verschönen. Die neu geweckte Freude am Gesang führte dazu, das Vereinssingen in der „Harmonia“ wieder aufzunehmen. Die beiden anderen Vereine bemühten sich nicht um ihren Fortbestand.

Das erste Konzert der „Harmonia“ unter der Leitung von Otto Behrens fand am 3. Februar 1949 in der ausverkauften „Großen Feierabendhalle“ statt. Zum Abschluß des Konzertes sang der Chor mit Unterstützung des Kirchenchores und des Musikvereins Grünenplan den Walzer „An der schönen blauen Donau“. Dieses Konzert war nicht nur ein voller musikalischer Erfolg, es hatte auch Werbewirkung und viele junge Männer wurden Mitglied des Vereins. Der Chor zählte in diesen Jahren unter seinem Dirigenten Otto Behrens 70 aktive Sänger. Weitere Konzerte und Besuche befreundeter Vereine folgten. Danach veranstalteten die Gesangsvereine der Hilsmulde jährliche Hilssängertreffen. In Grünenplan fanden diese unter regem Zuspruch der Bevölkerung auf der Glasebachwiese statt.

Die Eintragung in das Vereinsregister erfolgte 1958 unter dem Namen Männer-Gesang-Verein „Harmonia“ von 1884 e.V. Grünenplan. Das 75jährige Vereinsjubiläum vom 11. bis 13. Juli 1959, das gleichzeitig den Charakter eines Heimatfestes hatte, wurde in den von Sängern selbst aufgestellten Zelten auf dem Sportplatz in großem Rahmen festlich begangen. Die erste Vereinsfahne, die nun schon 76 Jahre Vereinsgeschichte miterlebt hatte, wurde am 11. 9. 1960 durch eine neue ersetzt. Die festliche Fahnenweihe fand nach einem Gottesdienst auf dem Hüttenplatz durch den damaligen Bürgermeister Heinrich Gattermann statt. Mitgestaltet wurde diese Fahnenweihe von der Feuerwehr-

kapelle und dem Gemischten Chor „Edelweiß“. Über- raschend trat im August 1962 der langjährige Chorleiter Otto Behrens, der die Harmonia lange Jahre geprägt hatte, von seinem Amt zurück. Es gestaltete sich sehr schwierig, einen geeigneten Nachfolger zu finden. In dieser Zeit hat sich der stellvertretende Chorleiter und Sänger im 1. Tenor, Karl Bauer, besondere Verdienste erworben. Nach intensiven Bemühungen gelang es dem 1. Vorsitzenden Georg Mast, im Oktober 1963 den Lehrer Ernst Eckhardt für die Chorleitung zu gewinnen. Zusammen mit seiner Familie aktivierte er das Vereinsleben sehr stark. Wintervergnügen, Lieder- abende, Himmelfahrtswanderungen, Fahrten und Weihnachtsfeiern waren für alle Mitglieder und Freunde des Vereins immer ein besonderes Erlebnis. Anfang 1969 vollzog sich wiederum ein Wechsel. Für den ausscheidenden Chorleiter Ernst Eckhardt nahm Rudi Schenk dieses Amt wahr. Diese Aufgabe erfüllte er bis heute mit viel Erfolg und Umsicht.

In den Jahren seiner Chorleitung war „Harmonia“ auf allen größeren Veranstaltungen im Ort vertreten. Konzerte wurden in Grünenplan oder in der Aula des Gymnasiums Alfeld mit sehr großem Erfolg abgehalten.

1972 und 1975 war der Chor im Fernsehen zu hören und zu sehen.

Auf Beschluß der aktiven Sänger trat der Verein 1981 dem Deutschen Allgemeinen Sängerbund bei. Für besondere Verdienste um das deutsche Chorwesen erhielt er am 1. April 1984 in Braunschweig vom Bundespräsidenten Carl Carstens die Zelterplakette. Sein 100jähriges Jubiläum feierte „Harmonia“ vom 7. bis 9. Juli 1984 mit einem großen Zeltfest auf dem Sportplatz in der Wasserschleife. Am Sonntag, dem traditionellen Festtag, nahmen 34 Gesangsvereine an einem Freundschaftssingen teil. Anschließend bewegte sich ein langer Festzug mit vielen Festwagen, den Gastvereinen, allen Grünenplaner Vereinen und 8 Musikzügen durch den festlich geschmückten Ort.

Heute zählt der Chor unter seinem Chorleiter Rudi Schenk 42 Sänger. Der Mitgliederbestand beträgt 165 unter der Führung des 1. Vorsitzenden Dieter Meyer. Vereinslokal ist seit Gründung des Vereins das „Gasthaus Bauer“. Eine wöchentliche Chorprobe findet freitags um 20 Uhr im Vereinslokal statt.

Kirchenchor Grünenplan

Im August 1945 gründete der damalige Hauptlehrer und spätere Rektor Otto Behrens den Kirchenchor Grünenplan, der seinen ersten Auftritt am 5. August 1945 im Einführungsgottesdienst des neuen Pastors Bodenstein hatte. Die Chorleitung dieses aus 20 Mitgliedern (19 Damen und einem Herren) bestehenden Chores übernahm Otto Behrens selbst. Konzerte in der Kirche und in der Feierabendhalle wurden veranstaltet. Der eigentliche Zweck des Chores bestand aber in der festlichen Mitgestaltung der Gottesdienste in der Grünenplaner Kirche. 1957 übernahm Frau Waltraud Ahrens die Aufgabe der Chorleitung. In der Zeit seines Bestehens ist der Chor meist ein 3stimmiger Frauenchor gewesen. Heute singt der Chor regelmäßig unter der Leitung von Otto Popp in den Gottesdiensten, zu Weihnachten und Ostern, zur Konfirmation, zum Erntedankfest und anderen besonderen Anlässen der Kirchengemeinde.

Die Mitarbeit bei Gemeindefesten und Basaren ist zu einer festen Einrichtung für die Sängerinnen geworden. Der Kirchenchor trifft sich wöchentlich zur Chorprobe im Gemeindehaus. Sangesmutter ist seit 1971 Ursula Frenzel.

Theaterverein

Am 26. April 1919 fanden sich 9 Damen und 13 Herren im Gasthaus Bauer zusammen, um einen Theaterverein zu gründen. Aufgeführt wurden Theaterstücke und Singspiele. Schnell stieg die Mitgliederzahl auf 22 Damen und 27 Herren an. Das war der Anlaß, noch im Gründungsjahr einen Gemischten Chor anzugliedern. Viele Stücke wurden in den nachfolgenden Jahren mit großem Erfolg aufgeführt. Auch nach dem 2. Weltkrieg fanden sich begeisterte Akteure zusammen, um wieder Theater zu spielen. Tragende Säulen in der Geschichte des Vereins waren Agnes Bodenstein und Erhard Gerber.

In den fünfziger Jahren konnte man noch beachtliche Erfolge bei Aufführungen in der „Großen Feierabendhalle“ feiern. Nachwuchssorgen und die Einführung

des Fernsehens brachten allerhand Schwierigkeiten für den Theaterverein mit sich, so daß bald der Spielbetrieb eingestellt und später der Verein aufgelöst werden mußte.

Gründungsmitglieder:

Heinrich Gattermann, Ludwig Gille, Heinrich Habenicht, Herrmann Bähr, Fritz Reinhardt, Hermann Pahl, Adolf Spormann, August Bauer, Heinrich Bähr, Fritz Gerber, Albert Brunotte, Heinrich Hage, Heinrich Peek, Else Mast, Frieda Mast, Helene Rosenthal, Gerda Wolter, Alma Schade, Emma Brandes, Anna Schlie, Emmi Bauer, Agnes Bauer, Schriftführer: August Bauer

Gemischter Chor „Edelweiß“

Am 26. April 1919 gründete man in Grünenplan einen Theaterverein. Die Mitglieder beschlossen, diesem Verein aus Freude am Gesang einen Gemischten Chor anzugliedern. Sämtliche Mitglieder des Theatervereins wirkten darin mit und hielten wöchentlich eine Chorprobe ab.

Die Leitung übernahm der damalige Schriftführer des Theatervereins, August Bauer. Der beträchtliche Zulauf an Sängerinnen und Sängern erforderte eine Trennung vom Theaterverein, bei dessen Aufführungen der nun eigenständige Gemischte Chor „Edelweiß“ ständig mitwirkte. 1. Vorsitzender: Heinrich Gattermann, 2. Vorsitzender: Ludwig Gille; Kassierer, Schriftführer und Chorleiter: August Bauer.

1920 fand in Delligsen ein großes Sängerfest statt, an dem 27 Männerchöre teilnahmen. Der einzige gemischte Chor, „Edelweiß“ Grünenplan, konnte hier seinen ersten großen öffentlichen Erfolg verbuchen.

Im Januar fand im vollbesetzten Saal (396 zahlende Zuhörer) der Gastwirtschaft Bauer das erste Konzert unter der Leitung von Chorleiter August Bauer statt. Herausragend waren die Solistinnen Agnes Spitzbarth und Erna Bauer. Wechselhaft gestaltete sich die Geschichte der Vereinsführung und der Chorleitung bis zum Ausbruch des 2. Weltkrieges. Im Krieg ruhte das Vereinsleben vollständig.

Zum ersten Male nach dem Krieg sang der Chor unter der Leitung von Karl Bauer am 1. Mai 1946. Regelmäßige Chorproben begannen 1947 mit dem Chorleiter Hans Jürgens. Mehrere Konzerte in der „Großen Feierabendhalle“, Hilssängertreffen, Feste und Jubiläumsveranstaltungen befreundeter Vereine, Veranstaltungen der Gemeinde gehörten zum Programm. Zum 40jährigen Bestehen des Gemischten Chores „Edelweiß“ 1959 veranstaltete man unter der Mitwirkung des befreundeten Gemischten Chores „Harmonie“ Grave ein Chorkonzert. Der langjährige und erfolgreiche Chorleiter, Hans Jürgens, gab sein Amt aus gesundheitlichen Gründen ab. Als neuer Chorleiter konnte Karl Bauer gewonnen werden, der dieses Amt bis 1966 ausübte und für seine Verdienste zum Ehren Dirigenten ernannt wurde. Seit 1. Januar 1967 leitet Fritz Hentze den Chor. Das 50jährige Bestehen feierte der Chor am 19. 4. 1969 mit vielen Gästen in seinem Vereinslokal. Die 1. Vorsitzende Agnes Bodenstein versprach, wie schon in den 50 Jahren zuvor, weiterhin das deutsche Liedgut zu pflegen. Zum ersten Mal wurde das von Karl Bauer komponierte Lied „Drei dunkle Fichten“ in der Öffentlichkeit vom Chor vortragen. Das 70jährige Vereinsjubiläum wurde 1979 mit den Vorständen befreundeter Vereine und dem Männergesangsverein „Einigkeit“ Hohenbüchen auf Bauers Saal gefeiert. Die Festrede hielt Ortsbürgermeister Heini Hesse. Leider kann der Gemischte Chor „Edelweiß“ nicht mehr auftreten. Überalterung der Mitglieder, Mangel an Nachwuchssängerinnen und -sängern gestattete nur noch gelegentliche gemeinsame Auftritte mit dem MGV „Einigkeit“ Hohenbüchen unter dem Chorleiter Fritz Hentze.

Die 1. Vorsitzende Agnes Bodenstein führte den Verein bis 1977, von 1977 bis 1980 Albert Schmidt. Seit 1980 ist der 1. Vorsitzende Peter Reichwald. Gelegentliche Chorproben finden dienstags im Vereinslokal Rolf Bauer statt.

Turn- und Sportverein Grünenplan

Am 18. 9. 1945 wurde der „Turn- und Sportverein (TUSPO) Grünenplan“ gegründet. Er ist aus dem „VfB von 1927“, dem „Arbeitersportverein“ und der „Deutschen Turnerschaft Grünenplan“ hervorgegangen.

Zum ersten Vorstand gehörten:

- 1. Vorsitzender: Heinrich Grotjahn
- 2. Vorsitzender: Fritz Nordhorn
- Spielführer Fußball: August Severit
- Vorturner Leichtathletik: Karl Momberg
- Vorturner Männer: Karl Peek
- Vorturner Frauen: Renate Jonath
- Schriftführer: Hans Brandes

In der ersten Mitgliederversammlung wurde Kurt Hesse zum Kassierer gewählt.

Der Spielausschuß setzte sich zusammen aus: August Severit, Hermann Grotjahn, Walter Lührig, Friedrich Brunotte und Helmut Brandes.

Neben Fußball wurden nach und nach weitere Sportarten betrieben: Schwimmen, Handball, Turnen, Leichtathletik, Tischtennis und Prellball. Später kamen die Sportarten Badminton und Basketball hinzu.

Überwiegend in Eigenleistung wurden mit Hilfe der Deutschen Spiegelglas AG die Sportplatzenerweiterungen vorgenommen und 1949 zum Abschluß gebracht.

1959 wurde am Sportplatz die Turnhalle gebaut. Im gleichen Jahr trennte sich die Sparte Schwimmen vom Tuspo und gründete einen eigenen Verein, Waspo Grünenplan. Ab 1973 wurden Volksläufe durchgeführt. Diese Veranstaltungen brachten in den nächsten Jahren, einschließlich der Volkswandertage, insgesamt über 30.000 Teilnehmer nach Grünenplan. Dies war ein großer Erfolg für den Breitensport. Eng verbunden ist mit der Sparte Leichtathletik, Turnen und Volkslauf der Name Gustav Hornig.

Die Mitgliederzahl war 1978 auf 630 Personen angewachsen. Eine Folge war die Über-

belegung der Sporthalle. 1980 stellte man einen Antrag auf eine Erweiterung der Sporthalle. 1986 konnte die zweite Sporthalle ihrer Nutzung übergeben werden. Das 40jährige Bestehen gab 1985 Anlaß zu einer angemessenen Feier. Seit 1945 wurde der Tuspo von 8 Vorsitzenden geleitet: Heinrich Grotjahn, Friedrich Momberg, Albert Mast, Hugo Kiehne, Rudolf Wöbbekind, Fritz Nordhorn, Henry Wolter und Bernd Reimann.

Schon immer wurde in allen Sparten großer Wert auf Jugendarbeit gelegt. Tuspo-Mitglieder errangen sehr schöne Erfolge, sowohl im Jugendbereich, als auch im Bereich der Erwachsenen und Senioren.

Zur Zeit zählt der Tuspo 670 Mitglieder in den Sparten Turnen/Leichtathletik, Fußball, Tischtennis, Badminton und Basketball.



Fußball: VfB, 1. Herren mit Gästen – 1933



Fußball: Tuspo, 1. Herren-Mannschaft – 1951

Radfahrverein „Frisch Auf“ Grünenplan e.V. von 1909

Gegründet wurde der Verein unter dem Namen Radfahrclub „Fahr Wohl“ im Jahre 1909 im Gasthaus Lampe. Die ersten sportlichen Aktivitäten bestanden in Radwanderungen, zu denen im Laufe der Zeit andere Radsportarten hinzukamen.

Auf dem Höhepunkt seiner Entwicklung 1933 wurde der Radfahrverein von den Nationalsozialisten aufgelöst, vorhandenes Material und Vereinsprotokolle vernichtet. Das Banner konnte vom Vereinswirt C. Lampe sichergestellt werden und ist bis heute erhalten geblieben.

Die Neugründung des Vereins erfolgte am 27. Februar 1948 unter dem Namen Radfahrverein „Solidarität“. Zum 1. Vorsitzenden wurde Albert Mast gewählt. Anlässlich der 200-Jahr-Feier des Ortes Grünenplan im Jahr 1949 trat der Verein erstmals nach Neugründung durch Schaufahren im Festzelt und durch Teilnahme am Festzug öffentlich in Erscheinung.

Sportliche Erfolge stellten sich ein. Es konnten Saalmaschinen und Einräder angeschafft werden. 1956 fanden die Landesmeisterschaften im Kunstradfahren und Radball in der „Großen Feierabendhalle“ unter der Organisation des Vereins statt. Das 50jährige Vereinsjubiläum wurde mit einem großen Zeltfest zusammen mit dem Sportverein gefeiert. Nach Beschaffung von zwei Radball-Maschinen konnte der Verein regelmäßig an Punktspielen der Bezirksklasse und der Landesliga erfolgreich teilnehmen. Volksradfahren „Rund um den Glasturm“ und ein Geschicklichkeitsturnier 1972, an dem ca. 130 Radfahrer teilnahmen, waren ein großer Erfolg. An Ferienpaß-Aktionen der Gemeinde beteiligte sich der Verein ebenfalls.

Ein herausragendes Ereignis war die Ausrichtung der „Deutschen Hallensport-Meisterschaft der Jugend und Junioren“ in der Zeit vom 15. 6. bis 17. 6. 1984 gemeinsam mit den beiden anderen Radfahrvereinen der Hilsmulde.

Optimale Trainingsmöglichkeiten ergaben sich aber erst nach Fertigstellung der neuen Sporthalle 1986. Die Eintragung in das Vereinsregister erfolgte 1988. Nach 20jähriger Tätigkeit als 1. Vorsitzender und 40jähriger

Vorstandstätigkeit wurde Albert Schade durch den heute tätigen 1. Vorsitzenden Norbert Steuer abgelöst

Wassersportverein Grünenplan e.V.

Im Jahre 1959 entstand aus der Sparte Schwimmen des Turn- und Sportvereins, die am 24. 2. 1952 gegründet wurde, der Wassersportverein (Waspo) Grünenplan. Ihre Hauptaufgabe sahen die Gründungsmitglieder in der Grundausbildung in 4 Schwimmarten, im Wettkampfschwimmen und im Wasserball-Spiel, wobei die Jugendarbeit immer im Vordergrund stand.

Um ein Training in den Wintermonaten abzuhalten, wurden in den ersten Jahren Hallenbadfahrten mehrmals monatlich abends nach Hildesheim unternommen. Optimalere Trainingsbedingungen ergaben sich aber erst im Laufe der Jahre durch die Beheizung des Freibades und den Bau des Hallenbades in Grünenplan. Eine 1973 von Lehrer Ernst Otto gegründete Judoabteilung ließ die Mitgliederzahl kräftig steigen. Nach anfänglich großen Erfolgen kam es 1976 zur Auflösung der Sparte, da sich kein geeigneter Nachfolger als Trainer für Ernst Otto fand, der in einen anderen Ort versetzt wurde.

In den sechziger Jahren erlebte das Wasserball-Spiel einen Höhepunkt. Aus personellen Gründen mußte der Spielbetrieb eingestellt werden, da auch eine Spielgemeinschaft mit Wasserfreunden aus Delligsen nicht erfolgreich war.

Der Schwerpunkt im Verein ist heute der reine schwimmerische Wettkampfsport. Erzielt werden die Erfolge durch intensive Jugendarbeit in allen herkömmlichen Formen, Fahrten und Trainingslager. Auslandskontakte zu den „Utrechtse Watervriende“ (Niederlande) bestehen seit 1975 und werden auch weiterhin gepflegt.

Heute bestehen Wettkampfverbindungen im Schwimmen mit vielen Vereinen im niedersächsischen Raum und bis nach Hamburg. Zwischen 15 und 25 Wettkämpfe werden jährlich beschickt, drei Pokal- und Nachwuchswettkämpfe in den ortseigenen Bädern ausgerichtet. Leistungsmäßig wäre der Verein in der

Lage, bei erweiterten umfassenden Trainingsbedingungen, auf Landesebene mitzuwirken, was auf Bezirks- und Kreisebene in hohem Maße bereits der Fall ist.

Der 1. Vorsitzende Gerhard Bremer und seine 90 Mitglieder wünschen sich, daß das Hallenbad dem Verein kostenlos zu ausreichenden Übungsstunden zur Verfügung gestellt wird, da alle anderen sporttreibenden Vereine ihre Übungsstätten ohne Beitragszahlungen benutzen dürfen.

Deutsche-Lebens-Rettungs-Gesellschaft e.V. (DLRG)

Ortsgruppe Grünenplan

Der Zweck dieser im Jahr 1913 gegründeten Gesellschaft ist die Verbreitung sachgemäßer Kenntnisse und Fertigkeiten im Schwimmen und Rettungsschwimmen und die Pflege des Rettungsgedankens im allgemeinen durch Lehrkurse.

Seit 1949 bildet die Ortsgruppe Grünenplaner Schwimmer und Retter aus, um den Gefahren, die dem Erholungssuchenden auf und im Wasser drohen, zu begegnen.

Der DLRG-Stützpunkt Grünenplan wurde 1949 von vier Männern gegründet und übernahm an Hochbetriebstagen den Rettungswachdienst im 1936 erbauten Freibad.

Die beachtlich gestiegene Mitgliederzahl führte 1961 dazu, den Stützpunkt zu einer selbständigen Ortsgruppe zu ernennen.

Durch gute Vorstandsarbeit und die erfolgreiche Zusammenarbeit aller Kameraden stieg der Mitgliederbestand ständig und hatte bereits 1974 einen Stand von 119 erreicht.

Die Landesverbandstagung beschloß 1978 in Grünenplan, die Ortsgruppe vom Bezirk Hildesheim dem Bezirk Göttingen zuzuordnen.

Das 1975 fertiggestellte Hallenbad ermöglichte es, die zweimal wöchentlich anberaumten Trainingsabende auch im Winterhalbjahr durchzuführen.

Intensive Jugendarbeit, Aus- und Fortbildungslehrgänge führten zu einer Steigerung auf 180 Mitglieder. Bei Wettkämpfen und Bezirksmeisterschaften wurden mehrere Titel nach Grünenplan geholt.

Unter dem früheren Vorsitzenden Karl-Heinz Schmidt und seinem Nachfolger Frank Samse widmet sich der seit 1991 eingetragene selbständige Verein verstärkt der Jugendarbeit, der Rettungs- und Schwimmausbildung und dem Umweltschutz.

Versehrten-Sportverein Grünenplan

Am 1. Oktober 1975 wurde der Versehrten-Sportverein Grünenplan gegründet. Der Zweck des Sportvereins ist die Förderung von Leibesübungen für Körperbehinderte und Versehrte als Heilmaßnahme und zur Erhaltung der Gesundheit. Der Verein verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige Zwecke. Übungsstätte für Gymnastik und Spiele ist die Turnhalle. Im Hallenbad finden Schwimmen und bewegungstherapeutische Wassergymnastik statt. Sportkegeln wird auf den Kegelbahnen im Waldhaus und im Gasthaus Bauer durchgeführt.

Die Vereinsmitglieder unter ihrem Vorsitzenden Helmut Ebert kommen aus den Ortschaften Delligsen und Grünenplan.

Schachverein Grünenplan

Der Schachverein Grünenplan wurde am 1. August 1953 gegründet und hat seinen Sitz in Grünenplan. Die Satzung vom 25. Januar 1954 sagt aus, Ziel des Vereins ist die Ausübung des Schachspiels auf breiter Basis. Es gibt aktive und fördernde Mitglieder.

Spiellokal war viele Jahre das Hotel Lampe, später wurde in einem Aufenthaltsraum der DESAG gespielt. Heute finden sich die Freunde des königlichen Spiels aus den Ortschaften Delligsen und Grünenplan mittwochs von 18 bis 20 Uhr im Gruppenraum der neuen

Turnhalle ein und messen gegenseitig ihre geistigen Kräfte.

Helmut Ebert bemüht sich als 1. Vorsitzender, seinen Verein zu fördern und zu vergrößern.

Tennis-Club Grünenplan e.V.

Viele Jahre gab es im Luftkurort Grünenplan keine Möglichkeit, den „Weißen Sport“ auszuüben. Anfang der achtziger Jahre, im Sog der Erfolge großer deutscher Tennisstars, suchten Grünenplaner Tennisfans mit dem Ortsrat nach einem geeigneten Gelände, das man in der Teichwiese fand. Im Januar 1982 bereitete eine „Interessengemeinschaft Tennis“ eine Vereinsgründung vor.

Kontakte zu Behörden wurden aufgenommen, Kosten zusammengetragen und Behördenauflagen berücksichtigt, ehe im August 1983 von 31 Personen der „Tennis-Club Grünenplan e.V.“ gegründet wurde. Nach Erhalt der Baugenehmigung begann im Juli 1984 der Bau von drei Tennisplätzen. Arbeitseinsätze des nun auf 90 Mitglieder angewachsenen Clubs brachten die Arbeiten zügig voran. Schon im Mai 1985 konnte die Anlage eingeweiht und der Spielbetrieb mit 103 Mitgliedern aufgenommen werden. Nachdem die Deutsche Spezialglas AG das Erdgeschoss in einem ihrer Häuser in Markeldissen dem Club zur Nutzung überlassen hatte, konnten Umkleide-, Dusch- und Clubräume eingebaut werden. Der Umbau wurde von den Mitgliedern in Eigenleistung erbracht.

Der Mitgliederstand erhöhte sich inzwischen auf 195 und erforderte den Bau eines vierten Tennisplatzes. Im Juni 1989 konnte dieser Platz zum Spielbetrieb freigegeben werden.

Vier Mannschaften nahmen an einem Punktspielbetrieb teil. 120 Mitglieder, davon 80 Jugendliche, spielen regelmäßig Tennis. Viele Jugendliche erhalten während des ganzen Jahres Trainingsstunden. Die Kreispokalmannschaft konnte bereits zweimal den Kreispokal gewinnen. Mehrere Kreismeistertitel wurden nach Grünenplan geholt.

Außer den sportlichen Aktivitäten findet ein reges Clubleben statt. Braunkohlwanderungen, Skat-Nach-

mittage, Klön-Nachmittage und Faschingsfeten werden regelmäßig unternommen.

Die Vereinsführung liegt seit Bestehen des Clubs in den bewährten Händen von Heinz-Willi Franke.

„Schützenclub von 1904 e.V.“ Grünenplan

Schon im Jahre 1845 bei der Veranstaltung eines Mäßigkeitsvolksfestes waren sogenannte Schützen-corps beteiligt, wird im „Braunschweigischen Magazin“ berichtet.

Erst im Jahr 1904, in der Zeit, als in der Umgebung viele Schützenvereine entstanden, gründeten 18 junge Männer im Kurhaus den Schützenklub von 1904 Grünenplan. Der Vereinswirt Heinrich Jasper kaufte einen Zimmerstutzen. Fröhliche Schießwettbewerbe folgten. Durch Erfolge ermutigt, veranstalteten die Schützen im August 1907 ein dreitägiges Schützenfest.

Da viele Aufzeichnungen und Vereinsunterlagen verloren gingen, kann über weitere Aktivitäten nichts berichtet werden. Erst im Jahre 1960, Schießen war in den Nachkriegsjahren verpönt, fanden sich einige schießsportinteressierte Bürger, um den Schützenklub von 1904 wieder aufleben zu lassen. Die Vereinsführung der 57 Mitglieder übernahm als Oberschützenmeister Willy Smeets, einer der Initiatoren der Neugründung. Vereins- und Schießlokal war der Saal der Gaststätte „Deutsches Haus“ an der Oberen Hilsstraße. Nach Schließung der Gaststätte fand man 1963 im Saal des „Gasthauses Bauer“ geeignete Voraussetzungen für das Luftgewehrschießen. Stetig steigende Mitgliederzahlen und Schwierigkeiten durch ständigen Auf- und Abbau der Schießanlagen veranlaßten die Vereinsführung, den Bau einer vereinseigenen Schießsportanlage zu planen. 1980 faßte die Mitgliederversammlung den Beschluß, eine eigene moderne Schießanlage mit Kleinkaliber-Schießstand zu bauen. Nach Abschluß aller Planungen und Sicherstellung der Finanzierung erfolgte am 12. Juni 1981 auf einem von der Gemeinde zur Verfügung gestellten und in Erbbaupacht übernommenen Gelände der erste Spatenstich. Schon nach einjähriger Bauzeit und dem enga-

gierten Einsatz aller Schützenschwestern und Schützenbrüder wurde am 12. Juni 1982 die Schießsportanlage in Markeldissen eingeweiht.

Durch die Beteiligung an Kreismeisterschaften im Einzel- und Mannschaftsschießen errang der Club viele Titel. Karl Diekmann gewann 1963 den Titel eines Landesmeisters. Bei der Teilnahme an der Deutschen Meisterschaft im Pistolenschießen erreichte Hartmut Böhme einmal den 6. Platz. 1988 fand in Grünenplan das Landes-Verbands-Königsschießen statt.

Die jährlichen Bürgerschießen werden unter reger Beteiligung der Bevölkerung im Schützenhaus abgehalten. Königsschießen, Königsproklamation und der Schützenball gehören zu den traditionellen Höhepunkten des Clubs. In jedem Jahr kurz vor Weihnachten, am Samstag vor dem 1. Advent, lädt der Club behinderte Kinder aus dem Kreis Holzminden zu einer Nikolausfeier ein. Diese von Schützenbruder Dieter Sonnemann beispielhaft geschaffene Einrichtung besteht seit 1982.

Seit 1985 können auch Nichtmitglieder und Gäste im Ort an Gästeschießwettbewerben im Clubhaus teilnehmen. Oberschützenmeister ist heute, wie bereits von 1961 bis 1975, Willy Smeets.

Tanz-Sport-Club Grünenplan e.V.

Der Tanz-Sport-Club Grünenplan e.V. wurde 1984 von neun Ehepaaren gegründet. Er ist in das Vereinsregister eingetragen und Mitglied im Kreissportbund Holzminden, im Nieders. Tanzsportverband e.V. Hannover (NTV), im Landessportbund e.V. Hannover und im Deutschen Tanzsportverband (DTV). Der Verein bezweckt ausschließlich und unmittelbar die Pflege und Förderung des Tanzsportes für alle Altersstufen sowie die sach- und fachgerechte Ausbildung von Tanzsportlern. Schwerpunkt ist das Gruppentraining für Wettbewerbe bei Mannschafts- und Einzelturnieren der Klasse E. Seit der Gründungsversammlung am 9. März 1984 ist Artur Gattermann aus Duingen ununterbrochen 1. Vorsitzender. Der Verein besteht aus aktiven, passiven und fördernden Mitgliedern. Voraus-

setzung für eine Aufnahme als aktives Mitglied sind ein Mindestalter von 18 Jahren und Grundkenntnisse des Tanzsportes.

Schon am 1. April 1984 begannen 2stündige Übungsabende im Saal des Gasthauses Bauer mit einem aus Göttingen kommenden Trainer. Später kamen ein Donnerstag im Monat und zeitweilig auch ein Samstag-nachmittag hinzu.

Ende 1984 hatte der Club bereits 36 Mitglieder. Seit dem Gründungsjahr entwickelte er beachtliche Aktivitäten und nahm regelmäßig an Tanzturnieren teil. Ein 1985/86 angebotener Tanzsport-Aufbaukurs sollte Interessierte dem Tanzsport näherbringen. Fünf neue Paare traten danach dem Club bei.

Im August 1986 richtete er erfolgreich seinen 1. Breitensport-Mannschaftswettbewerb um den Hilspokal im Delliger Festsaal aus.

Das zweite eigene Turnier folgte bereits im Oktober 1987. Im Laufe der Jahre wurden mit vielen verschiedenen Tanzclubs Freundschaften geschlossen. Durch gute Leistungen hat sich der Club einen Namen gemacht. Das Engagement aller Mitglieder und das des guten Trainers aus Göttingen machten dieses erst möglich.

Heute zählt der Tanz-Sport-Club 42 Mitglieder. Freundschaftliche Zusammenarbeit garantiert stetigen sportlichen Erfolg. Viele Pokale und andere Auszeichnungen schmücken die Vitrine im Gasthaus Bauer.

Kegelvereine in Grünenplan

Erholung und Entspannung beim Spiel mit der hölzernen Kugel finden in der heutigen Zeit einen regen Zuspruch. In drei Lokalen kegeln auf vier Scherenbahnen zahlreiche Damen-, Herren- oder gemischte Kegelclubs.

Stellvertretend für alle anderen Clubs nennen wir drei.

Seit 1924 kegelt der Club „Lustige Brüder“ auf der Kegelbahn im „Waldhaus“.

Nach der Installation der Kegelbahn im „Hotel Lampe“ zog der Herren-Kegelclub „Scharfe Kante“, gegründet 1949, vom Waldhaus auf die neue Bahn um.

Der 1961 gegründete Kegelclub „Ruhige Kugel“ kegelte bis 1982 auf der Bahn im Waldhaus. Die neue moderne Doppelscherenbahn im „Gasthaus Bauer“ ermöglichte es dem Verein, sich um einige Kegelbrüder zu verstärken. Alle Kegelvereine pflegen heute die Geselligkeit. Clubmeisterschaften, Bahnmeisterschaften und andere Veranstaltungen, auch mit auswärtigen Vereinen, gehören zum stetig wiederkehrenden Programm.

Vogelliebhaberverein Grünenplan-Stadtoldendorf

AZ-Ortsgruppe Grünenplan

Der Vogelliebhaberverein Grünenplan-Stadtoldendorf wurde im Jahre 1964 von zehn Vogelfreunden aus den umliegenden Orten gegründet. Um Erfahrungen über das gesamte Hobby auszutauschen, hatte man sich schon zwei Jahre vorher zwanglos zusammengefunden, ehe es zur Vereinsgründung kam. Schon 1966 kam die erste Vogelausstellung im Stadtoldendorfer Ratskeller unter großem finanziellen und materiellen Aufwand zustande.

Das vorhandene Vogelmaterial war noch recht dürftig. Bis heute wurde in jedem Jahr eine große Vogelschau durchgeführt. Diese fand im Wechsel in Grünenplan, Stadtoldendorf, Duingen oder Kaierde statt.

Der Höhepunkt der Vereinsgeschichte war die Ausrichtung der 20. Landesschau „Niedersachsen, Bremen, Berlin“ in Stadtoldendorf im Jahre 1977.

In den 70er Jahren war der Verein auf 29 Mitglieder angestiegen. Im Laufe der Jahre verringerte sich der Mitgliederstand durch Aufgabe der Zucht auf den heutigen Stand von 18 Mitgliedern.

Die Vogelzucht kann in unserem Heimatort Grünenplan auf eine sehr alte Tradition zurückblicken. Das älteste Schriftstück eines Grünenplaners, der abgerichtete Kanarien- und Singvögel in die weite Welt brachte, stammt aus dem Jahre 1794. Zum Transport der Vögel

benutzte man Reffs. Ein Reff bestand aus 24 bis 30 Reihen zu je 7 Käfigen. Diese 168 bis 210 Vogelkäfige wurden mit einem Vogellaken abgedeckt. Die Vogelhändler beförderten die Reffs mit den Vögeln auf dem Landweg in die Hafenstädte nach Lübeck oder Bremen und schifften sich von dort nach Rußland, Nord- oder Südamerika ein. Die damaligen Hauptverkaufsplätze waren Petersburg, New York, Rio de Janeiro, Santos, Montevideo, Buenos Aires und Valparaiso. Exotische Vögel wurden auf der Rückreise nach Grünenplan mitgebracht. Die Grünenplaner Familien Ruhe und Reiche erweiterten den Vogelhandel später auf exotische Tiere aller Arten. Die erste Quarantänestation zur Eingewöhnung befand sich auf der Ruhen Wiese (heute Grillplatz).

Die heutigen Ziele des Vereins mit seinem Vorsitzenden Helmut Rose sind Hege, Pflege und Zucht exotischer Vögel, ebenso die Arterhaltung und der Biotopschutz der Vogelarten unserer heimischen Vogelwelt.

Reichsbund

der Kriegs- und Wehrdienstopfer,
Behinderten, Sozialrentner
und Hinterbliebenen e.V. – Bonn

Ortsgruppe Grünenplan, Kreisverband Holzminden

Der „Reichsbund der Kriegs- und Wehrdienstopfer, Behinderten, Sozialrentner und Hinterbliebenen“ ist kein Verein im üblichen Sinne, sondern eine Organisation, die im Jahre 1917 von Kriegsopfern zur Wahrnehmung ihrer Interessen gegründet wurde. Der Reichsbund wurde 1933 unter dem Druck des Naziregimes aufgelöst und in die Nationalsozialistische Kriegsopferversorgung eingegliedert. Nach Ende des 2. Weltkrieges wurde der Reichsbund im November 1946 auf örtlicher Ebene als Interessenvertretung der Kriegsoffer wieder eingeführt.

Mit einigen damals noch jungen Kriegsversehrten und Hinterbliebenen gründete Karl Meyer die 42 Mitglieder umfassende Ortsgruppe Grünenplan. Sie wuchs stetig und erreichte 1952 die Stärke von 260 Mitgliedern. In

den fünfziger Jahren ergab sich eine Menge Arbeit für den Vorstand, besonders für die verschiedenen Sachbearbeiter, da laufend Anträge für Leistungen an verschiedene Behörden gestellt werden mußten. Erschwerend wirkte sich das Fehlen notwendiger Unterlagen bei den Vertriebenen aus. Mit Hilfe aller und guter Zusammenarbeit im Vorstand konnte die Ortsgruppe in den meisten Fällen weiterhelfen. Auch die Betreuung der Mitglieder kam nicht zu kurz. Weihnachtsfeiern mit Bescherungen für Kinder wurden organisiert und Zusammenkünfte in gemütlicher Atmosphäre durchgeführt. Die Ortsgruppe kann also auf eine erfolgreiche Tätigkeit zurückblicken.

Kleingärtner-Verein „Hilsgrund“ e.V., Grünenplan

Die Verbindung zur Natur, nicht zuletzt zum eigenen Garten, war und ist ein besonderes Merkmal des Menschseins. Der Kleingarten hat sich in Notzeiten durch seinen wirtschaftlichen Ertrag bewährt. Dies war der eigentliche Grund, der die Gründung eines Kleingärtnervereins in Grünenplan rechtfertigte. Als nach dem Krieg unser mehr als 1.500 Einwohner zählender Ort etwa die gleiche Zahl an Heimatvertriebenen aufnehmen mußte, ergaben sich auch Ernährungsprobleme.

Am 6. Oktober 1964 trafen sich 17 Grünenplaner Bürger im Waldhaus mit dem Ziel, einen Kleingärtnerverein zu gründen. Die Versammlung wählte Karl König zum 1. Vorsitzenden, legte eine Satzung fest und beantragte die Anerkennung der Gemeinnützigkeit des Vereins.

Die Mitglieder des Kleingärtnervereins beauftragten den Vorstand, einen Pachtvertrag mit der Forstverwaltung, dem Eigentümer des Geländes am Apfelberg, abzuschließen. Am 18. Januar 1960 kam nach vielen Gesprächen und Verhandlungen ein Vertrag mit einer Laufzeit von 18 Jahren vom 1. Oktober 1959 bis 30. September 1977 zustande.

Die folgenden Jahre galten dem Wegebau und anderen zweckdienlichen Arbeiten auf dem Gartengelände am Apfelberg und im Rehbeutel.

1962 wurde ein gut gelungenes Kinderfest veranstaltet. 1964 war insofern ein besonderes Jahr in der Vereinsgeschichte, als am frühen Nachmittag des 16. April der Rehbeutel durch Funken in Brand geriet. Erst oberhalb des „Langen Weges“ konnte das Feuer gelöscht werden. Für den der Forst entstandenen Schaden wurde der Verein mit haftbar gemacht. Der 1. Vorsitzende Karl König handelte eine für den Verein annehmbare Lösung aus. Die Räumung der Brandfläche und ihre Wiederaufforstung zwang jedes der 140 Mitglieder dazu, bis 1967 jährlich 6 Pflichtstunden abzuleisten. Der Abschluß einer Haftpflichtversicherung deckt heute Personen- und Sachschäden ab.

Erfreulicher gestaltete sich im Jahr 1964 das 10jährige Bestehen des Vereins, das mit einem zweitägigen Fest begangen wurde. Am Freitag, dem 10. Juli, fand ein Abendkonzert der Gesangsvereine mit anschließendem Lampionumzug der Kinder durch die Kleingartenanlage statt. Ein festlicher Abend mit Tanz im Saal der Gastwirtschaft Bauer folgte am 11. Juli. Durch den Erwerb von Eigenheimen nahm die Zahl der einheimischen Gartenfreunde immer mehr ab, während die Zahl der auswärtigen Mitglieder ständig stieg.

Nach Beendigung der Forstarbeiten wurde das Gartengelände stetig weiter ausgebaut, Wege geteert und eine Wasserleitung verlegt.

Ein zweiter Pachtvertrag hatte eine Laufzeit von 1977 bis zum 3. September 1989 und wurde danach noch einmal verlängert.

Das 25jährige Bestehen des Vereins wurde mit einem Zeltfest auf dem Parkplatz der Badeanstalt vom 7. bis 9. September 1979 gefeiert.

Heute ist für viele Garteninhaber der Kleingarten zu einer Oase der Ruhe und Erholung geworden.

Hils- und Verkehrsverein Grünenplan e.V.

Der Hils- und Verkehrsverein Grünenplan e.V. wurde schon vor der Jahrhundertwende gegründet. Die Eintragung in das Vereinsregister erfolgte 1960.

Wichtigste Aufgaben des Vereins sind gemäß seiner Satzung „die Pflege der Heimatliebe und der Heimatkunde sowie die Förderung des Fremdenverkehrs“.

Zur Pflege der Heimatkunde gehört auch das Sichten, Aufarbeiten und Veröffentlichen heimatlicher Urkunden, Berichte und Bücher. So wurde zum Beispiel im Jahre 1993 das Buch „Von Tafelmachern und Vogelhändlern“, geschrieben von Hugo Busch, herausgegeben. In seinem Werk hat sich der Autor auch eingehend mit der Vogelzucht und dem Vogelhandel beschäftigt. Auf einen entsprechenden Beitrag über diese Themen wird daher in dieser Chronik verzichtet.

Dem Verein gehören der Raabeturm und zwei Schutzhütten (Sohlhütte und Bocksberghütte). Daneben wurden zahlreiche Ruhebänke rund um Grünenplan aufgestellt und werden auch unterhalten.

Veranstaltungen des Vereins von überörtlicher Bedeutung: Sohlfeier am Raabeturm zu Ehren Wilhelm Raabes seit 1904, Rinderwurstessen mit plattdeutschen Beiträgen seit 1974. Das Grünenplaner Platt wird seit mehr als 10 Jahren in der „Platten Runne“ des Vereins gepflegt und gefördert. Sie wird von Otto Kummer geleitet.

Der Verein hat rd. 300 Mitglieder, Vorsitzender ist seit 25 Jahren Horst Nolte.

Deutsches Rotes Kreuz Ortsverband Grünenplan und DRK-Bereitschaft Grünenplan

In der Schlacht bei Solferino am 24. 6. 1859 besann man sich auf die Pflicht der Menschlichkeit.

Henri Dunant, der unsterbliche Samariter, gründete nach unermüdlichem Kampf im Jahre 1863 das Rote Kreuz. Deutsche Fürsten schlossen sich dieser Idee sofort an, Freund und Feind in der Not zu helfen. So wurde im gleichen Jahre auch das Deutsche Rote Kreuz gegründet. Die 7 Grundsätze des Rotes Kreuzes lauten:

Menschlichkeit - Unparteilichkeit - Neutralität - Freiwilligkeit - Einheit - Unabhängigkeit - Universalität -

Das Deutsche Rote Kreuz (DRK) gliedert sich in 19 Landes-, 624 Kreis- und 10.000 Ortsverbände und Bereitschaften. Hierzu zählt auch der Ortsverband Grünenplan mit Bereitschaft.

Vorläufer des DRK Grünenplan war der Arbeiter-Samariterbund Alfeld. Bis auf das Rote Kreuz löste das Dritte Reich alle sanitären Verbände auf. Im Jahre 1937 wurde von der damaligen Wehrmacht die DRK-Bereitschaft Grünenplan gefordert. Deshalb haben sich der Kamerad Velbinger vom Arbeiter-Samariterbund und Frau E. Krippendorff zusammengetan, um eine DRK-Bereitschaft in Grünenplan aufzubauen. Um dies zu bewerkstelligen, mußte zunächst erst einmal ein DRK-Lehrgang durchgeführt werden. Sehr schnell fanden sich Frauen und Männer bereit, an diesem Lehrgang teilzunehmen. Herr Dr. Sehlen aus Delligsen wurde hierfür als ausbildender Arzt gewonnen. Er nahm dieses Amt noch lange Jahre wahr. Heute ist Herr Stefan Plondzew als Arzt im Vorstand des Ortsvereins Grünenplan für das Rote Kreuz tätig.

Im Jahre 1938 gründete Frau E. Krippendorff das Rote Kreuz in Grünenplan. Weitere Mitbegründer waren u. a. Karl Peek, Hermann Reinhard, Karl Homann, Hermann Velbinger. Letzterer war auch der 1. Zugführer.

In dieser Zeit war Grünenplan der Bereitschaft Stadtoldendorf im Kreisverband Holzminden unterstellt. Nach erfolgreicher Ablegung der Prüfung als Wachführerin wurde Grünenplan unter der Führung von Frau Krippendorff eine selbständige Bereitschaft, zu der damals die Gruppen Hohenbüchen, Coppengrave, Brunkensen und Lütgenholzen gehörten, die heute alle selbständige Bereitschaften bilden.

Parallel zur Bereitschaft wurde der DRK-Ortsverein aufgebaut. Ihm oblag die gesamte Verwaltung und Kassenführung der Bereitschaft und des DRK-Kindergartens.

Beide – Ortsverein und Bereitschaft – entwickelten sich schnell zu einer aktionsfähigen Organisation. Zu erwähnen sind deshalb die Aktivitäten der Bereitschaft in Notfällen oder bei Veranstaltungen jeglicher Art. Am 25. 6. 1958 führte sie die erste Blutspendeaktion in Grünenplan mit großem Erfolg durch. Diese ist bis heute fester Bestandteil der Bereitschaft. Auch die Haussammlungen durch den Ortsverein sollen nicht unerwähnt bleiben.

Frau Krippendorff führte die Bereitschaft und den Ortsverein bis zum Jahre 1967, also 28 Jahre. Für ihren unermüdlichen Einsatz während dieser Zeit erhielt sie im Jahre 1959 das Ehrenkreuz des Roten Kreuzes. Ihre Nachfolgerin als Leiterin der Bereitschaft wurde Frau L. Gereke, die der Bereitschaft noch heute vorsteht.

Frau Gereke ist seit 1940, also 54 Jahre Mitglied im DRK Grünenplan. Vorsitzender des DRK-Ortsvereins wurde Fritz Herold. Nach ihm übernahm Dieter Meyer für einige Jahre das Amt. Danach ging es in die Hände von Walter Schubert über, der im Jahre 1992 aus gesundheitlichen Gründen ausscheiden mußte. Seit 1992 lenkt Frau B. Reichert die Geschicke des Ortsvereins Grünenplan.

Die älteste noch aktive Helferin ist Frau Alma Fricke, der älteste Oberhelfer Karl Homann. Er kann aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr aktiv sein. Beide sind aus dem Arbeiter-Samariterbund hervorgegangen und Gründungsmitglieder der DRK-Bereitschaft Grünenplan.

Der einst stark besetzten DRK-Bereitschaft Grünenplan fehlt heute leider der nötige Nachwuchs. Möge diese Chronik dazu beitragen, diesen Mangel zu beheben. Zur Zeit besteht die Bereitschaft aus folgenden Helferinnen und Helfern:

Bereitschaftsführerin L. Gereke; Helferinnen A. Fricke, I. Hartmann, H. Spetzke, I. Westfal, R. Panitz, K. Heinemeier; Helfer R. Herwig, W. Paland.

Der DRK-Ortsverein zählt heute 280 Mitglieder.

Unzertrennlich verbunden mit dem DRK Grünenplan ist der Kindergarten. Unmittelbar nach Beendigung des 2. Weltkrieges war es abermals Frau Krippendorff, die vom damaligen Landrat Schelz aufgefordert wurde, die Kindergärten Grünenplan, Hohenbüchen, Coppengrave und Brunkensen wieder in Betrieb zu nehmen bzw. mit Leben zu erfüllen. So wandelte sich der NSV-Kindergarten zum DRK-Kindergarten Grünenplan. Die ca. 60 Kinder wurden zunächst vom DRK-Personal betreut. Die erste Kindergärtnerin war „Tante Lore“ Kessel aus Delligsen mit ihrer Helferin Erika Pahl (jetzt Stief) aus Grünenplan. Ihnen folgten Inge Ahlschwede (verh. Warnecke) und Helferin Irma Bähr (verh. Hoppermann), dann von 1950 bis 1962 Hildegard Menzel aus Grünenplan, danach Frau Bosum für

einige Jahre, und seit 1983 ist Frau Helfrich Leiterin des DRK-Kindergartens Grünenplan. Der Aufbau dieser wichtigsten Institution nach 1945 war sicher nicht ganz einfach. Aber aus den wenigen noch vorhandenen Unterlagen geht hervor, daß unter der Leitung von Frau Krippendorff zusammen mit den jeweiligen Kindergärtnerinnen und Helferinnen durch unermüdlichen Einsatz, getreu der 7 Grundsätze des Roten Kreuzes, alle Schwierigkeiten gemeistert wurden. Auch die Eltern der Kinder müssen hier mit einbezogen werden, denn manche Stunde ihrer Freizeit haben sie geopfert, wenn Eigenleistungen erforderlich waren. In jüngster Zeit ist ein Spielplatz unmittelbar neben dem Kindergarten entstanden, für dessen Planung und Aufbau sich die jetzige 1. Vorsitzende, Frau Reichert, besonders verdient gemacht hat. Die Arbeiten wurden von jungen Menschen im Programm „Arbeiten und Lernen“ der Kreisvolkshochschule in Zusammenarbeit mit dem Arbeitsamt unter Anleitung eines Meisters zur Erlangung erster Erfahrungen im Arbeitsleben ausgeführt. Auch die Hilfe der Kommunen – der einst selbständigen Gemeinde Grünenplan sowie der heutigen Einheitsgemeinde Delligsen soll hier nicht vergessen werden. Ohne deren Zuwendungen und Unterstützung wäre manches nicht möglich gewesen. Ebenso gebührt der Deutschen Spezialglas AG Dank für die humanitäre Unterstützung, die sie unserem Kindergarten angedeihen ließ und läßt.

Zur Zeit werden von Frau Helfrich, ihren Erzieherinnen und Kinderpflegerinnen 72 deutsche und ausländische Kinder in völkerverbindender Weise vorbildlich betreut.

Ich wünsche dem DRK Grünenplan – Ortsverein, Bereitschaft und Kindergarten – eine gute Aufwärtsentwicklung. Auch die heutige Zeit erfordert ständiges Bereitsein.

Nicht der Glanz des Erfolges, sondern die Lauterkeit des Strebens und das treue Beharren in der Pflicht, auch der Geringscheinenden, wird den Wert des Menschenlebens entscheiden. (Moltke)

Hilsverein e.V. Grünenplan/Hils

Am 14. Januar 1971 wurde der Hilsverein e.V. mit Sitz in Grünenplan im Hils gegründet. Dieser Verein will durch seine Tätigkeit zum Wohl der erholungssuchenden Bevölkerung an der Gestaltung und Entwicklung der Hilslandschaft mitarbeiten. Darüber hinaus möchte er zum Umweltschutz beitragen und die Schönheit dieser Landschaft vor Verunstaltung und ungeordneter Zersiedelung schützen sowie das naturkundliche Wissen der Waldbesucher fördern. Um diese Satzungsziele zu verwirklichen, sollen die Landschaft für die Bevölkerung erschlossen und für den Wanderer und der naturnahen Erholung dienenden Einrichtungen geschaffen und bereitgestellt werden. Darüber hinaus soll das Wandergebiet durch die Förderung von Maßnahmen der Landschafts- und Naturpflege, der Heimatpflege und des Umweltschutzes, der Anlage und Unterhaltung von Wanderwegen und die Kennzeichnung dieser Wege betreut werden.

Diese angestrebten Ziele werden durch eine enge Zusammenarbeit zwischen fremdenverkehrsfördernden Vereinen, Gemeinden, Gemeindeverbänden und staatl. Forstämtern im Hils und seinen Randgebieten erreicht. Aus diesem Kreis hat der Verein zur Zeit 21 Mitglieder.

Die herausragenden Arbeiten des Vereins sind die Herstellung und Unterhaltung eines einheitlichen Wanderwegenetzes im Vereinsbereich, deren Beschilderung sowie das Aufstellen der Wanderkartenhäuser zu Beginn der Rundwanderwege. Einige hundert Kilometer Wanderwege wurden seit Vereinsgründung von den Mitgliedern ausgeschildert. Im Jahre 1982 wurde für dieses Wanderwegenetz im Maßstab 1 : 25.000 die Hils-Wanderkarte vom Verein herausgegeben. Darüber hinaus wurden zahlreiche Schutzhütten an markanten Punkten in höheren Lagen errichtet. Sie dienen gleichzeitig als Ersatz für Aussichtstürme.

Weiterhin konnte 1977 der hervorragende landeskulturelle Von-Langen-Lehrpfad der Öffentlichkeit übergeben werden. Dieser Lehrpfad stellt infolge seines Bezuges auf die Landschaft im Hils eine Besonderheit dar. Zur Vervollständigung dieses Angebotes steht die

Herausgabe eines begleitenden Faltblattes unmittelbar bevor. Leider konnte ein weiteres großes Ziel des Vereins, den Hils als Landschaftsschutzgebiet auszuweisen, trotz langwieriger intensiver Bemühungen bisher nicht erreicht werden. Im Interesse der kostbaren Hilslandschaft wird der Verein dieses Ziel allerdings weiterverfolgen.

Vorsitzende des Vereins:

1971–1986: Oberforstmeister Dr. Günter Amelung;
ab 1986 Forstoberrat Dr. Josef Stratmann

BUND DER VERTRIEBENEN

Ortsverband Grünenplan

HANS WOLF

Als am 8. Mai 1945 der zweite Weltkrieg zu Ende ging, waren bereits viele Deutsche auf der Flucht vor den Russen. Niemand ahnte von der deutschen Bevölkerung, welches Schicksal noch weiter auf sie zukam. Die Ostdeutschen – Westpreußen, Ostpreußen, Pommern, Schlesier (Nieder- und Oberschlesier) sowie Sudetendeutsche – die nicht fliehen konnten, wurden aus ihrer über zwölfhundertjährigen angestammten deutschen Heimat vertrieben. Die Polen holten die Deutschen rücksichtslos aus ihren Häusern und Wohnun-

gen, wobei sie nur wenig Gepäck, wenn überhaupt, mitnehmen durften. Anschließend mußten sie noch zum Bahnhof laufen und wurden dann in die Güterwaggons verfrachtet.

Ein Transport von Schlesiern aus Hirschberg und Umgebung (Riesengebirge) waren die ersten, die im Mai 1946 in Alfeld eintrafen. Zunächst wurden sie vom Deutschen Roten Kreuz und von anderen Helfern betreut und dann auf die umliegenden Ortschaften verteilt.

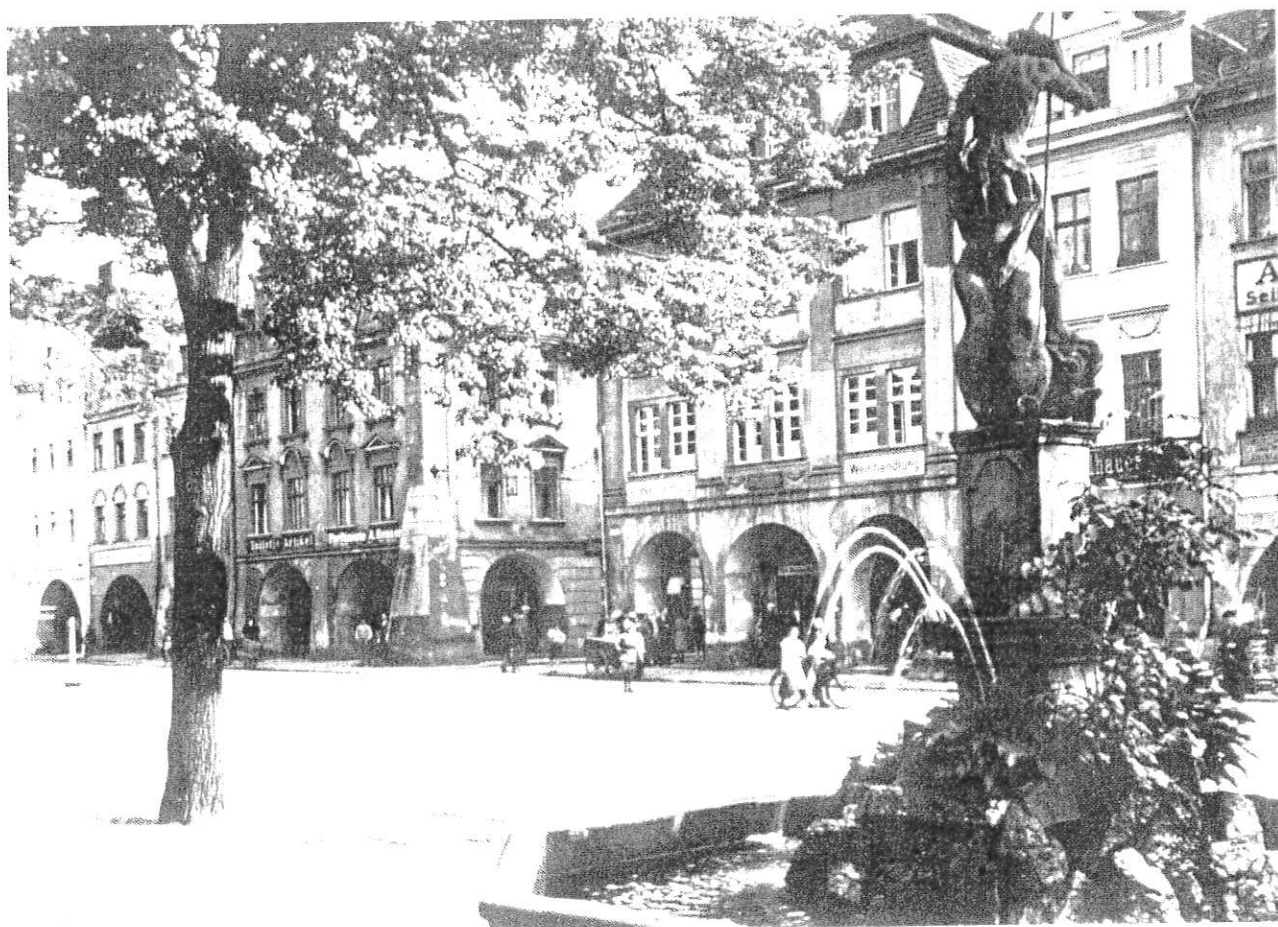


Schneekoppe (1605 m ü. M.) mit Schlesierhaus und Riesenbaude

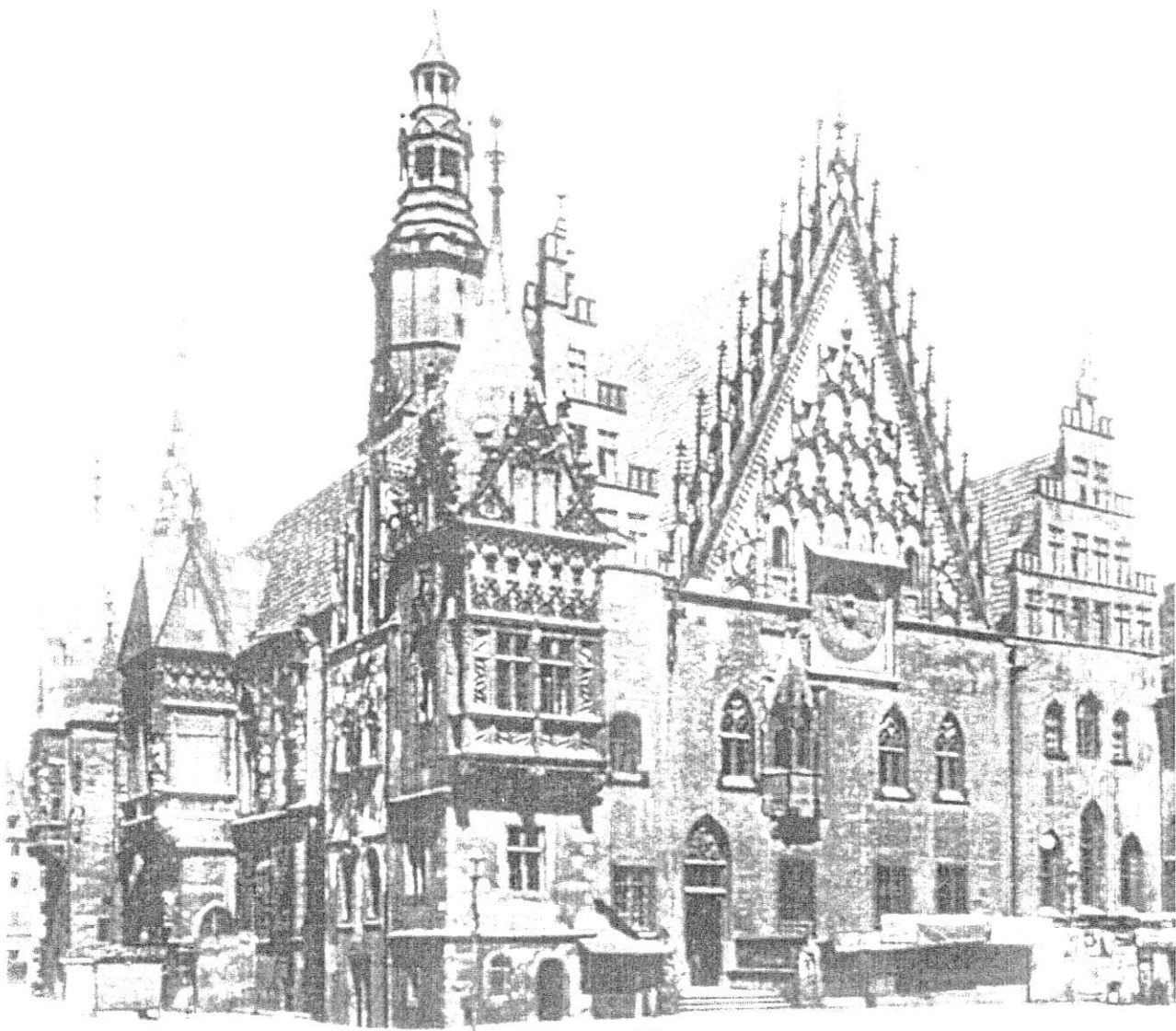
BUND DER VERTRIEBENEN

Die Vertriebenen, die für Grünenplan bestimmt waren, wurden von Lastwagen der damaligen Deutschen Spiegelglas AG abgeholt und zur Kleinen und Großen Feierabendhalle gebracht. Hier konnten sie sich von den Strapazen, von Angst und Schrecken, die mit der Vertreibung einhergingen, erholen und sich ausruhen. Grünenplaner Einwohner brachten dann die Menschen in die ihnen zugewiesenen Quartiere, meistens bestehend aus einem Raum für eine Familie oder für Einzelpersonen. Natürlich war das für die einheimische Bevölkerung ein Schock, obwohl sie darauf vorbereitet war; denn Tage zuvor hatte schon eine Wohnungskommission die Räume besichtigt und beschlagnahmt. Bereits vorher hatte Grünenplan Bombengeschädigte aus Hannover aufnehmen müssen. So war das Wohnen miteinander nicht ganz einfach, und es gab am Anfang auch viele Reibereien. Einige wollten die „Fremden“, obwohl auch Deutsche, nicht in die

Wohnung lassen; deshalb mußten sie zwangsweise eingewiesen werden. Aber die meisten Einwohner von Grünenplan zeigten für die Zwangslage der Heimatvertriebenen viel Verständnis und haben geholfen, wo es zu helfen ging. Viele Schwierigkeiten gab es noch bei der Beschaffung von Hausrat wie Möbel, Betten, Kleidung, Öfen, Küchengeschirr usw. Die Vertriebenen hatten ja wirklich nichts mehr, meistens nur das, was sie auf dem Leibe trugen. Die Lebensmittel waren noch knapp, alle hungerten, und um den Hunger fürs erste zu stillen, wurde in einem Raum in der Holzbaracke auf der Oberen Hilsstraße (wo heute das Haus Lampe mit Post und Apotheke steht) eine Gemeinschaftsküche eingerichtet, die damals von Frau Liebeth Scharf geleitet wurde. Weil es in den Jahren 1946/1947 noch Lebensmittelkarten und Bezugsscheine gab, freute man sich über eine Sonderzuteilung von Kartoffeln, Gemüse und Fisch.



Hirschberg, Marktplatz



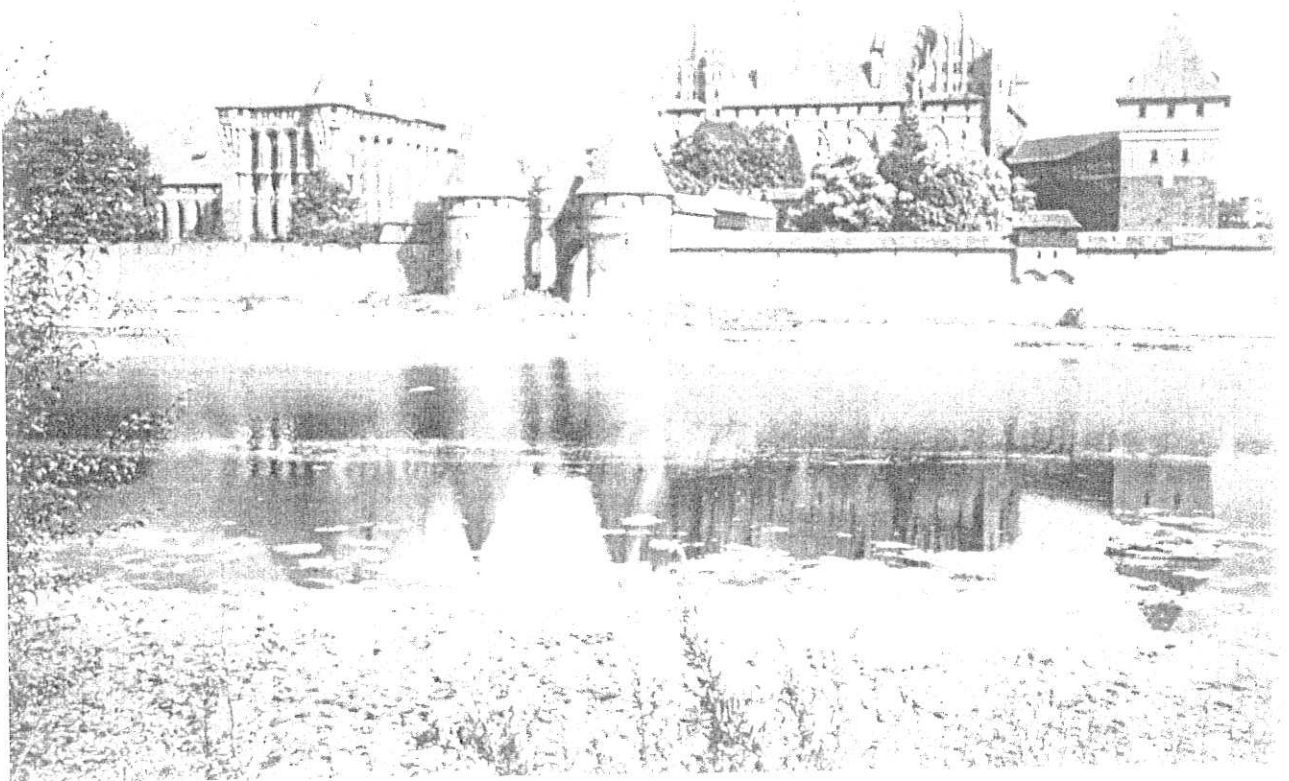
Rathaus von Breslau

BUND DER VERTRIEBENEN

Nochmalige Schwierigkeiten traten im Juli 1946 ein, als ein zweiter Transport Vertriebener in Grünenplan eintraf, hauptsächlich Schlesier aus Breslau, der Hauptstadt Schlesiens. Auch die mußten wieder untergebracht und versorgt werden, und der Wohnraum wurde noch enger. Es ist heute noch ein Wunder, wie die Menschen damals das organisiert und geschafft haben. Dazu kamen die ersten Kriegsgefangenen, die aus der Gefangenschaft zurückkehrten und die im Rahmen der Familienzusammenführung ein Recht auf Zuzugsgenehmigung in der Gemeinde Grünenplan hatten, darunter Vertriebene, die erst durch Suchdienste ihre Angehörigen wiedergefunden hatten. In Grünenplan gab es nur Fabrikwohnungen oder Eigenheime und keine Mietshäuser. Die Wohnungen waren einfach und noch nicht mit dem heutigen Komfort ausgestattet und hatten damals auch nicht die erforderlichen sanitären Einrichtungen, wie wir sie heute kennen.

Nachdem alle Angekommenen untergebracht und die notwendigen Formalitäten erledigt waren und sie sich mit der neuen Situation und Umgebung erst einmal abgefunden hatten, keimte so etwas wie Hoffnung auf. Langsam begann auch das wirtschaftliche und kulturelle Leben Fuß zu fassen. Viele fanden Arbeit in der DESAG und in der Uhrglasfabrik. Es gab wieder Kino, Konzerte, Tanz, und eine Variété-Truppe trat auch einmal auf. Mitte Februar 1948 veranstalteten wir Vertriebene mit Grünenplanern zusammen einen „Bunten Abend“ in der großen Feierabendhalle. Die dazu benötigten Requisiten wurden alle selbst hergestellt. Ein Künstler unter uns malte das Breslauer Rathaus, welches als Bühnenbild und zugleich Kulisse diente. Leitung und Regie hatte Kurt Wolf. Der Reinerlös von den Einnahmen wurde an Bedürftige verteilt.

In den Reihen der Vertriebenen bestand der Wunsch nach einer landsmannschaftlichen Zusammenfassung,

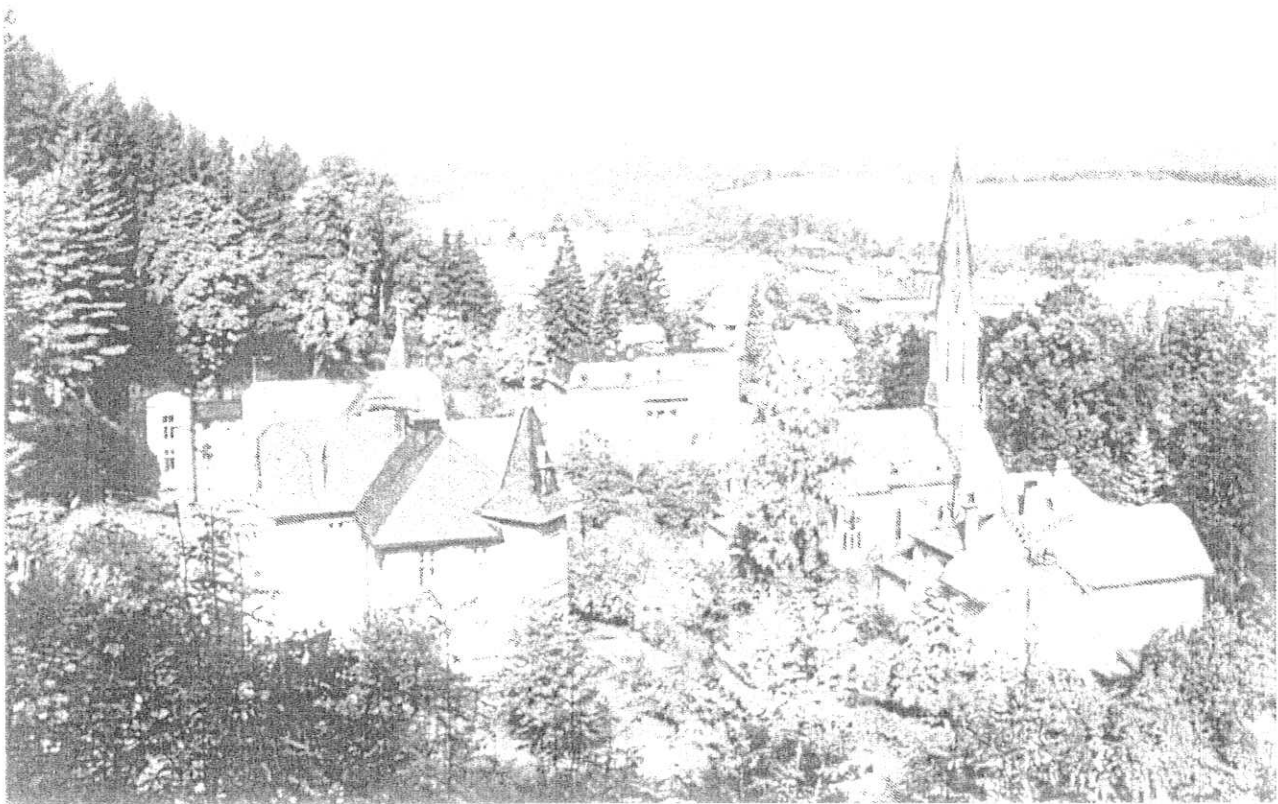


Ostpreußen, die Marienburg

um das aus den Vertreibungsgebieten herübergerettete Kulturgut, wie Sitten und Brauchtum, zu wahren und zu pflegen und nicht nur den Nachkommen der Vertriebenen, sondern allen Deutschen zu übermitteln.

Hervorgegangen ist der Bund der Vertriebenen (BdV) aus der Notgemeinschaft der Vertriebenen der Jahre 1946/1947 und dem anschließenden Zentralverband der Vertriebenen bis heute zum „Bund der Vertriebenen“. Dieser vertritt besonders die heimatpolitischen und kulturellen Aufgaben aller Heimatvertriebenen. Unser Ortsverband Grünenplan im BdV hatte zu jener Zeit über 1300 Mitglieder. Um den Vertriebenen in Grünenplan mit Rat und Tat zur Seite stehen zu können, wurden im Gasthaus Meyer vom BdV Sprechstunden eingeführt. Viele machten davon Gebrauch, besonders als 1952 das Lastenausgleichsgesetz in Kraft trat.

Viele der Heimatvertriebenen haben sich bald den hiesigen Vereinen angeschlossen, sei es dem Fußballverein (TUSPO Grünenplan), den verschiedenen Gesangsvereinen, dem Kirchenchor, dem Schützenclub, der Freiw. Feuerwehr usw. oder dem von einigen Männern der Vertriebenen gegründeten Feldhandball- und Tischtennisabteilungen. Auch der Turnsport wurde von unserem unvergessenen Übungsleiter Gustav Hornig wiederbelebt. Gemeinsam mit den Grünenplanern und den Vertriebenen fand nun ein reges Sporttreiben statt. Nachdem die Handballsparte beim Verband angemeldet war, konnten die Mannschaften auch an den Punktspielen teilnehmen. Leiter und Trainer der Herren- und Damenhandball-Mannschaften war Kurt Wolf. Leider konnte die Tischtennissparte (die von Hans Wolf trainiert wurde) damals an Verbandsspielen nicht teilnehmen, weil fast alle Tischtennispieler hauptsächlich in anderen Sparten spielten. Abgesehen



Kreisstadt Trautenau, Sudetenland

von einigen Freundschaftsspielen wurde Tischtennis von Männern und Frauen als Hobby betrieben. Erfreulich ist, daß die Tischtennispartei noch heute existiert und an den Punktspielen teilnimmt. Tischtennis und der Turnsport wurden früher in der kleinen Feierabendhalle durchgeführt. Die Handballsparte wurde später aufgelöst. Durch den Sport wurden viele freundschaftliche Beziehungen nach allen Seiten geknüpft, und die Grünenplaner und Vertriebenen fanden immer mehr zusammen.

Nach wie vor hatten wir große Probleme mit der Beschaffung von Wohnraum. Erst als von den Engländern die Baracken, die hinter den letzten Häusern der Oberen Hilsstraße standen, freigegeben wurden, trat eine kleine Erleichterung insofern ein, als jetzt einige Familien, vor allem die mit mehreren Kindern, in diese Baracken umziehen konnten.

Im Rahmen eines Sonderbauprogramms im Jahre 1951 konnte der damalige Bürgermeister Karl König vom Landkreis Holzminden die Zusage mitbringen, daß die Genehmigung von zwölf Bauplätzen für die Erstellung von 12 Häusern mit 24 Wohnungen in Grünenplan erfolgen werde. Die Häuser waren nur für Vertriebene bestimmt, und jeder Bauherr war verpflichtet, eine Wohnung an die andere Vertriebenenfamilie zu vermieten. Da früher alles noch Wald war, wo die heutigen Häuser stehen, mußten erst einmal die Bäume gefällt werden. Das dabei angefallene Holz konnten dann die Bauherren kaufen. In sehr viel Eigenarbeit wurden die Stuken entfernt und die Baugruben ausgeschachtet, natürlich alles ohne Maschinen. Ende Februar und Anfang März 1952 waren die ersten Häuser bezugsfertig. Es wurde den Vertriebenen aber nichts geschenkt, sondern sie bekamen Darlehen zu verbilligten Zinsen und – wie gesagt – viel Eigenarbeit muß-



Festwagen mit Rübezahl beim 225jährigen Hütten- und Heimatfest 1969

te geleistet werden. Es sind die Häuser auf der heutigen Grünberger Straße, benannt nach der niederschlesischen Stadt Grünberg, 120 km nördlich von der Hauptstadt Breslau gelegen.

Im Ortsverband Grünenplan des BdV unter den Vorsitzenden Willi Scholz, Walter Wiedermann (ab 1961), Wilhelm Gericke (ab 1969) und Hans Wolf (ab 1990) entwickelte sich das Vereinsleben zu einem Instrument für ernste und heitere Veranstaltungen. Heimat-abende mit Liedern, Gedichten und Geschichten in schlesischer und ostpreußischer Mundart wechselten sich ab mit Vorträgen über die deutsche Geschichte aus den Vertreibungsgebieten. Der Ortsverband Grünenplan im BdV war immer rührig und bemüht, gute Kontakte zu den Einheimischen zu pflegen. Zum Beispiel haben wir vom 16. bis 18. August 1969 an dem 225jährigen Hütten- und Heimatfest teilgenommen mit einem Festwagen, auf dem Rübezahl mit seinen

Zwergen saß, begleitet von Frauen in schlesischen Trachten.

Vielen Einwohnern Grünenplans werden noch gut in Erinnerung sein die über 25 Veranstaltungen von Kinderkarneval oder Kindermaskeraden. Unterstützt wurden wir von vielen Geschäftsleuten, entweder mit Naturalien oder finanziellen Gaben. Man kann sagen, daß diese Veranstaltungen sehr beliebt waren und mit zu den Höhepunkten im gesellschaftlichen Leben von Grünenplan zählten. Aus Anlaß einer Fahnenweihe am 14. August 1964 wurde dem Schützenclub Grünenplan ein Fahnenwimpel übergeben.

Am 24. September 1961 hatten wir eine Feierstunde zum „Tag der Heimat“ im Gasthaus Bauer unter Mitwirkung von Bürgermeister Gattermann, Rektor Behrens, Pastor Ahrens, der Feuerwehrkapelle, dem Männergesangsverein Harmonia und dem Gemischten Chor Edelweiß.



Frauen in schlesischen Trachten beim 225jährigen Hütten- und Heimatfest 1969

Natürlich sind wir auch dabei, wenn alle zwei Jahre aufgerufen wird zum „Deutschlandtreffen der Schlesier“. Auch waren wir Teilnehmer, als am 14. Mai 1966 in Bonn eine Großkundgebung stattfand, um dort für die Rechte der Heimatvertriebenen zu demonstrieren.

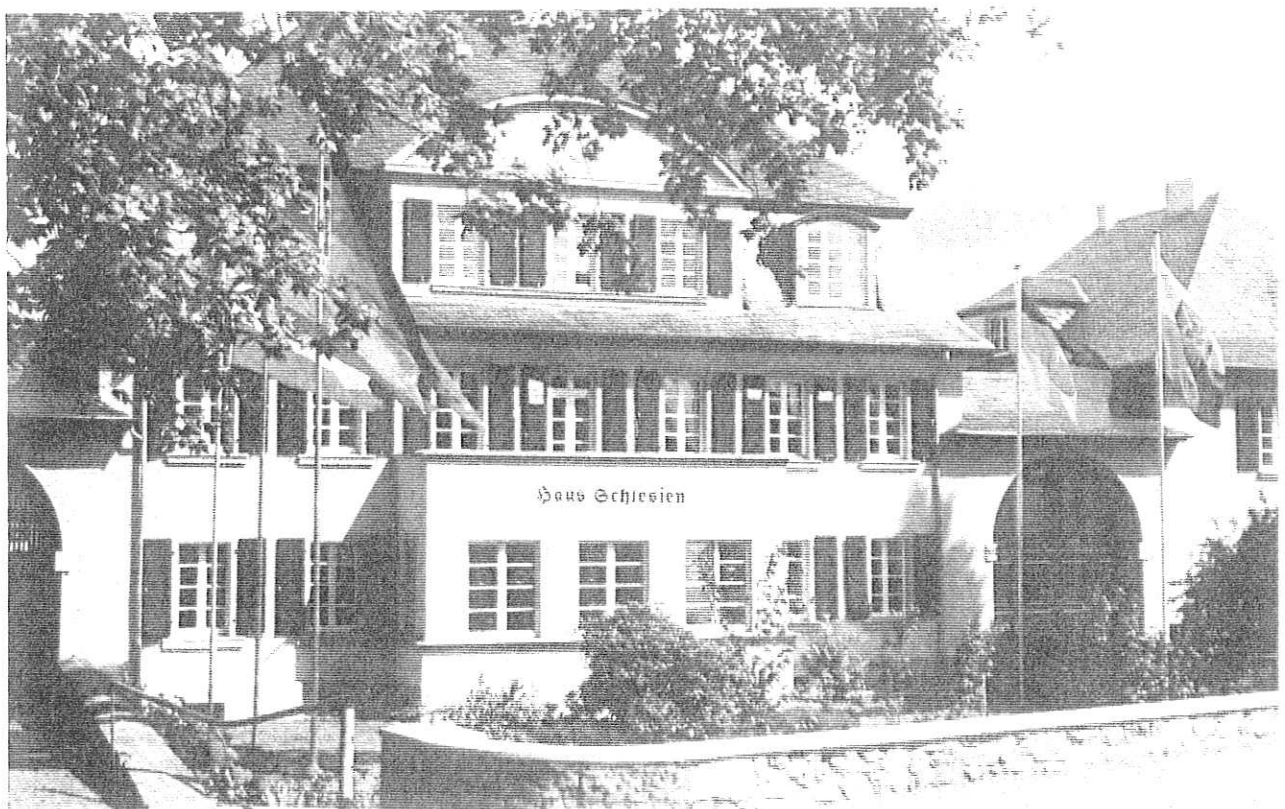
Um die Frauen des Ortsverbandes Grünenplan aktiver am Vereinsgeschehen teilnehmen zu lassen, wurde am 27. Februar 1964 unter der Leitung des damaligen Vorsitzenden Walter Wiedermann eine Frauengruppe gegründet. Einmal im Monat trafen sich die Frauen zu einem Informationsaustausch und zur Kaffeerunde. Aus dieser Gruppe ist eine Kegelgruppe hervorgegangen, die sich jeden ersten Sonnabend im Monat trifft.

Jedes Jahr veranstalten wir im Hotel Waldhaus unsere Adventsfeier und die Frauengruppe ihren Kegel-Karneval, während unsere Jahreshauptversammlung immer im Gasthaus Bauer stattfindet. Vorführungen von Farbdias und Videofilmen aus Schlesien, aus dem Sudetenland und Ostpreußen fanden bei unseren Mitgliedern und Gästen eine gute Resonanz, ebenso die

Kirmesfeier am 24. Oktober 1964 im Gasthaus Bauer oder das „Sommersingen“ für Kinder am 19. März 1969.

Am 11. Juli 1971 wurde im Gasthaus Bauer eine schlichte Feierstunde abgehalten zur Erinnerung an die Ankunft der ersten Heimatvertriebenen vor 25 Jahren in Grünenplan, umrahmt und mitgestaltet von den beiden Gesangvereinen und von der Feuerwehrkapelle.

Viele mehrtägige Reisen oder Tagesfahrten ins Ausland oder in die Umgebung wurden veranstaltet, entweder vom Kreisverband Holzminden des BdV oder vom Ortsverband Grünenplan. Eine Reise führte uns am 11. Juni 1988 ins Siebengebirge nach Heisterbacherrott zum „Haus Schlesien“. In großartiger Initiative der Schlesier und ihrer Freunde wurde aus einem alten Gutshof das Haus Schlesien gebaut und ist heute eine Zierde und Bereicherung für die Bundeshauptstadt Bonn, ein Treffpunkt für alle. Manche Vertriebene haben auch eine Reise in die Vergangenheit gemacht und nach Jahrzehnten der Vertreibung zum erstenmal ihre Heimat wiedergesehen.



Haus Schlesien

Ein großer Tag für die Vertriebenen war der 18. 7. 1991. Unter reger Teilnahme der Einwohner Grünenplans wurde im Kurpark ein Stein mit einer Gedenktafel eingeweiht, die an die Ankunft der ersten Heimatvertriebenen vor 45 Jahren erinnern soll.

Auf dieser Gedenktafel steht folgender Text:

„Über 1300 heimatvertriebene Deutsche aus Schlesien, Ostpreußen, Pommern und aus dem Sudetenland sowie Flüchtlinge aus Mitteldeutschland fanden nach dem zweiten Weltkrieg Zuflucht und zweite Heimat in Grünenplan. Sie und ihre Nachkommen haben großen Anteil an der Entwicklung unseres Ortes.“

Der Ortsverband Grünenplan im Bund der Vertriebenen steht nach wie vor zu den verlorenen Heimatgebieten, zu Ostdeutschland – sie sind ein Stück von Deutschland. Wir haben ein schönes und fruchtbares Land verloren, ein großes Kulturgut mit unschätzbaren Werten, mit einer gut funktionierenden Wirtschaft.

Wir werden unsere Heimat nie vergessen.



Gedenktafel der Vertriebenen